



Nur echt mit den
3 Löwen

KRISTALL

BODENSEE-TAFELWASSER



geschmacksneutral-
ideal zum Mischen
von Wein und Saft



Helga Ruse

1948

1998

50 Jahre

KC-Marbach



488



M



Grußwort des Vorsitzenden

50 Jahre Kanu-Club Marbach - Jubiläum einer kleinen, lebendigen Gemeinschaft.

Zwar gab es nie Schlagzeilen, nie Siegertreppchen oder Pokale, dafür wurde aber mit viel Liebe ein schöner Freizeitsport ausgeübt.

Es wurde kameradschaftliches Miteinander gepflegt und immer wieder ein kleines Abenteuer zusammen bestanden. Natur hat man unterwegs intensiv erlebt oder auch einmal intensiv „erlitten“. Immer waren kleine Entdeckungen zu machen und sportliche Herausforderungen gab es allemal.

Alles dies wurde gelebt und erlebt in einer immer guten Gemeinschaft, die aber trotzdem in ihrer Geschichte manchen Wandel, manches Auf und manches Ab erfahren hat.

In den Jahren nach der Gründung und bis in das dritte Jahrzehnt des Bestehens erhöhte sich der Mitgliederstand nur allmählich. Im sportlichen Bereich wechselten sich sehr lebhaft Zeiten mit recht stillen Phasen ab.

Seit mehreren Jahren jedoch haben wir bemerkenswerte Steigerungen beim Mitgliederzuwachs und bei den Aktivitäten. Diese starke Entwicklung ergab sich aus der recht positiven Verbindung neuer, einsatzfreudiger Leute mit dem alten, aktiven Stamm.

Erfolgreiche Teilnahmen bei Marbacher Veranstaltungen und Sportmessen in Stuttgart brachten schöne Impulse. Für ein langes und positives Vorwärts sind die Aussichten recht gut.

Unterstützt werden soll der weitere Weg durch den Aufbau der Jugendarbeit, worin eben auch ein wichtiger Teil der Zukunftssicherung liegt.

Zumindest haben wir unserer Basis, dem Bootshaus, durch umfassende Renovierungs- und Sanierungsarbeiten, finanziert aus einem wohlverwalteten „Sparstrumpf“ heraus, mit dankenswerter Unterstützung durch Stadt und Landessportbund, wieder neuen Glanz gegeben. Weiteres Wichtige konnte mit Hilfe der Stadt angepackt werden. Noch sind unsere Arbeiten nicht abgeschlossen.

Das seitherige Ergebnis aber macht Mut, und in bewährter kameradschaftlicher Zusammenarbeit werden wir unser Vorhaben, den Verein für die Zukunft zu rüsten und den Mitgliedern eine kleine, auch sportliche Heimat zu bieten, zu einem guten Ende führen.

Für das bisher Erreichte sage ich allen Vereinsmitgliedern, allen Helfern und Unterstützern ein herzliches Dankeschön.

Reinhard Lange
1. Vorsitzender



Grußwort des Bürgermeisters

Der Kanuclub Marbach am Neckar e. V. feiert 1998 sein 50jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich hiermit ganz herzlich und übermittle dem Verein die besten Wünsche der Stadt Marbach.

Kurz nach dem Krieg von einer kleinen Gruppe idealistischer Paddler gegründet und über längere Zeit von der Öffentlichkeit kaum beachtet, hat der Kanuclub inzwischen eine doch längere Strecke wechselnder Vereinstätigkeit zurückgelegt. Meist geschah dies in einem überschaubaren, ja fast familiären Rahmen. In den letzten Jahren hat der Verein jedoch einen nahezu stürmischen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl ist innerhalb weniger Jahre um etwa 100 Prozent gestiegen. Das Bootshaus am Neckar, das bereits kurz nach der Vereinsgründung in Eigenleistung entstanden war, wurde grundlegend renoviert, in der früheren Pumpstation an der Neckartalstraße soll noch ein Sanitärraum eingerichtet werden. Insgesamt entwickelte sich der Marbacher Verein zu einem der aktivsten Mitglieder des Württembergischen Kanuverbandes. Auch in der Stadt ist dies allenthalben spürbar. Der Kanuclub tritt immer wieder in der Öffentlichkeit mit Veranstaltungen und Aktionen in Erscheinung. Erinnert sei hier beispielsweise an das Drachenbootrennen, das der Marbacher Ruderverein und der Kanuclub gemeinsam im Rahmen der World Corporate Games vor zwei Jahren organisiert haben, oder auch an den bemerkenswerten Beitrag beim Markt der Möglichkeiten im Oktober diesen Jahres.

Neben den großen mitgliederstarken Organisationen sind es gerade auch die kleineren Vereine, die das Leben in einer Gemeinde bereichern, es vielfältig und interessant machen. Es ist schön, wenn auch Angebote, die etwas außerhalb der allgemeinen Trends liegen, ihren Platz in einer solchen Gemeinschaft finden. In diesem Sinne danke ich dem Kanuclub für seine bisherige Arbeit und seine Beharrlichkeit. Verbunden mit neuem Engagement zahlt sie sich jetzt in vermehrtem Maße für den Kanusport in Marbach aus. Ich wünsche dem Kanuclub für seine künftige Tätigkeit viel Erfolg. Die Stadt wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin dazu beitragen, die Arbeit des Vereins zu fördern und zu unterstützen.

Herbert Pötzsch
Bürgermeister



Zum 50-jährigen Bestehen des KC Marbach

Ich beglückwünsche den KC Marbach herzlich zu seinem Jubiläum. Ich möchte damit meinen Dank an die Frauen und Männer richten, die in all den Jahren bereit waren, Verantwortung zu tragen und viel Engagement in den Verein einbrachten.

50 Jahre waren die Mitglieder des Vereins bemüht, gemeinsam eine Kanuheimat in Form von einem Bootshaus zu schaffen und zu erhalten, zu renovieren und neu zu gestalten. Dies alles hat zusammen mit den Aktivitäten des Kanufreizeitsports zu schönen Erlebnissen mit und um den Kanusport geführt. Wenn auch Wettkampfsport in dem Verein keine große Rolle gespielt hat und dadurch auch keine sportlichen Erfolge vorzuweisen sind, haben es die Mitglieder immer wieder verstanden, gemeinsam etwas zu schaffen und gemeinsam Natur zu erleben. Dabei wurden die Verbandsmitglieder immer wieder eingebunden mit der Ausrichtung von Gemeinschaftsfahrten.

Ich freue mich, daß der KC Marbach erkannte, in unserer schnellebigen Zeit neue Initiativen zu ergreifen und neue Wege zu gehen. Der Mitgliederboom gibt den Akteuren recht, rund 13.000 gepaddelte Kilometer in einem Jahr müssen von den Mitgliedern erst mal erpaddelt werden, obwohl

durch Flußsperrungen in unseren Regionen immer weitere Anfahrtswege zu den Gewässern in Kauf genommen werden müssen.

Ich wünsche dem Verein für die Zukunft alles Gute und baue auch weiterhin auf eine aufgeschlossene und gute Zusammenarbeit.

Heide Hassert
Präsidentin Kanu-Verband Württemberg e.V.



Grußwort des Sportkreisvorsitzenden Hartmut Beller

Der Kanu-Club Marbach gehört zu den vielen Sportvereinen unseres Sportkreises Ludwigsburg, die bald nach dem 2. Weltkrieg neu- oder wiedergegründet wurden. Nachdem die amerikanischen Besatzungsmächte Sportbetrieb erlaubt und die größten Schwierigkeiten durch Kriegsfolgen überwunden waren, bestand bei unseren Mitbürgern der Wunsch, in der Freizeit einen so wichtigen Ausgleich zum Alltagsstreß auch im Sport zu finden. Neben den großen Verbänden wie Turnen und Fußball etablierten sich Sportarten und Vereine, die kleineren Interessengruppen Bewegungsmöglichkeiten schaffen wollten. Zu ihnen gehört der Kanu-Club Marbach, bietet doch der Neckar die Grundvoraussetzung. In unserem Ludwigsburger Sportkreis bestehen jetzt 7 Vereine mit der Sportart Kanu mit insgesamt 756 Mitgliedern. Der Kanu-Club Marbach nimmt mit seinen gut 70 Sportlern einen Mittelplatz ein und bewegt sich in seiner Struktur (Jugend- und Frauenanteil) im Kreisdurchschnitt. Viele Jahre war er nach Schaffung notwendiger Anlagen ein „echter Freizeitclub“ mit Spaß am Paddeln und Feiern, mit den Grundelementen jedes echten Vereins. Seit einigen Jahren wollen Mitglieder etwas mehr aus dem Kanu-Club machen und nehmen Möglichkeiten wahr, Verein und Sport in breiterer Öffentlichkeit zu präsentieren und Leistungsfähigkeit zu demonstrieren. Ich bin überzeugt, daß dies ein guter Weg ist. Besonders die Jugend sucht

alternative Sportmöglichkeiten mit etwas Abenteuercharakter, auch Erwachsene orientieren sich schneller um. Für einen Kanu-Club ergeben sich sicher Chancen, aber auch höhere Anforderungen. Grund genug, das 50-jährige Bestehen gebührend zu feiern, einen Blick auf Geleistetes und Erreichtes zu werfen und sich Gedanken zur Weiterarbeit zu machen.

Der Sportkreis Ludwigsburg gratuliert dem Kanu-Club Marbach recht herzlich zum Jubiläum. Er dankt allen Mitarbeitern vergangener und gegenwärtiger Tage für ihren Beitrag zur Lebensgestaltung ihrer Mitbürger. Er wünscht der Jubiläumsveranstaltung einen harmonischen Verlauf, für die Weiterarbeit eine glückliche Hand und beim Paddeln viel Freude und Erfolg.

Hartmut Beller
Sportkreisvorsitzender

50 Jahre Kanu-Club Marbach am Neckar

Eine wechselvolle Geschichte

Schon weit vor dem Krieg gab es in Marbach etliche Paddler, die mit ihren Faltbooten auf dem Neckar oder gelegentlich auch weiter entfernt unterwegs waren.

Einige dieser Faltbootfahrer hatten ihre Boote bis zur Gründung des Vereins mit im alten Bootshaus des Marbacher Rudervereins untergebracht.

In diesem Bootshaus und Vereinsheim des MRV, einem umgebauten, ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäudes etwa 150 Meter oberhalb des alten Wasserkraftwerks, ging es sehr eng zu. Zwischen den großen Ruderbooten waren die Faltboote gelagert. Es war, so der Zeitzeuge, „weder geeigneter noch genügend Raum vorhanden, um die Boote sachgemäß unterzubringen“. Eine unbefriedigende Situation.

Ein erster Gedankenaustausch über die Gründung eines eigenen Vereins fand zwischen Albert Knapp und Reinhold Mayer im Frühjahr 1948 statt. Entscheidend für die gemeinsame Sache aber war die Beantwortung der Platzfrage für ein Bootshaus. Die Faltboote sollten endlich richtig untergebracht werden können.

Erste Anfragen gingen an die Technischen Werke der Stadt Stuttgart als Eigentümer des größten Teiles der Wiesengrundstücke unten am Fluß.

Zeitgleich befaßte sich, noch unabhängig von diesen Aktivitäten ein dritter, Alfred Evert, mit dem Thema einer Vereinsgründung.

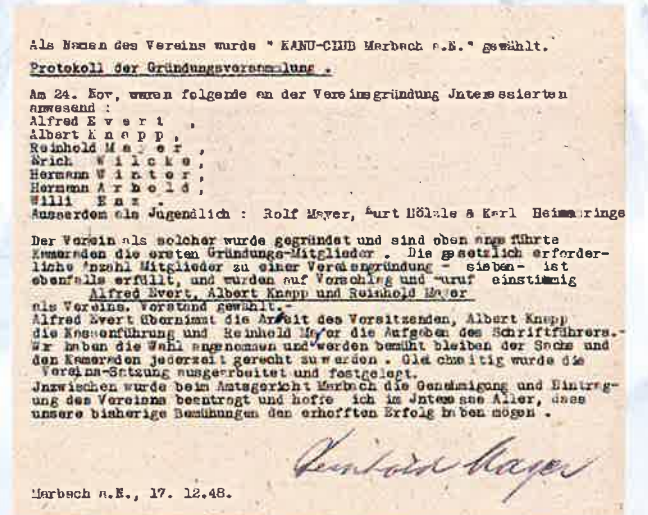
Man kam in's Gespräch und „es ergab sich daraus von selbst ein gemeinsames Vorgehen in dieser Richtung“.

Es folgten Besprechungen durch Alfred Evert mit Herrn Weste von den TWS, mit Herrn Bürgermeister Hermann Zanker und mit der Leitung des wiedererstandenen Marbacher Schwimmvereins.

Alfred Evert fiel bei diesen Gesprächen eine Schlüsselrolle zu. Er war in Vereinssachen vorbelastet, er war der erfahrene Gesprächspartner. Mit anderen Marbacher und Benninger Faltbootfahrern wurde Verbindung aufgenommen, wurden Pläne über ein Bootshaus gemacht und Berechnungen angestellt. Zu einer ersten gemeinsamen Vorbesprechung aller Interessierter wurde ins Marbacher „Gasthaus zum Bahnhof“ einge-

laden. Nachdem allgemeines Interesse an einer Vereinsgründung festgestellt war, fand eine weitere Sitzung am 24. November 1948 im gleichen Lokal statt. Diese zweite Zusammenkunft, bei der noch einmal alle bis dahin aufgetauchten Fragen durchgesprochen wurden, ist vom protokollführenden Reinhold Mayer als Gründungsversammlung festgehalten.

In dieser Sitzung wurde der Name des neuen Vereins gewählt: „Kanu-Club Marbach a.N.“, und aus dem Kreis der anwesenden sieben Erwachsenen, Alfred Evert, Albert Knapp, Reinhold Mayer, Hermann Arnold, Willi Enz, Hermann Winter, Erich Wilcke und 3 Jugendlichen, Rolf Mayer, Kurt Hölzle, Günter Heimerdinger dann die erste Vorstandsschicht heraus einstimmig benannt: Alfred Evert als Vorsitzender, Albert Knapp Kassenführung, Reinhold Mayer Schriftführer. Gleichzeitig wurde auch die Vereins-Satzung ausgearbeitet und festgelegt.



Das Gründungsprotokoll

Eigenhändige Unterschrift.

Alfred Evert
Reinhold Lagen
Albert Knapp,
Ernst Hilleke
Hilli Lutz
Hermin Winkler
Korwin Kruwe

Die Gründer des KCM

Am 15.01.1949 erfolgte die Eintragung des Vereins unter der Nummer 97 ins Vereinsregister beim Amtsgericht Marbach.



Eintrag ins Vereinsregister

Der KCM war gegründet, nur die Platzfrage war noch nicht geklärt. Zuerst dachte man daran, das freie Gelände zwi-

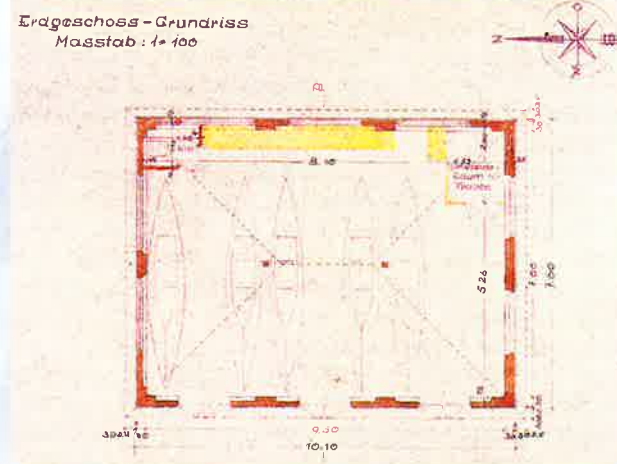
schen Strenzelbach und dem neu erbauten Steg nach Benningen in's Auge zu fassen. Es kamen jedoch starke Bedenken auf. Der Strenzelbach, als dann flußaufwärts liegende Grenze, war ja auch gleichzeitig eine Marbacher Abwasserinne. Es kam viel verschmutztes Wasser herab und man wollte in diese Abwasserfahne weder die Boote einsetzen, geschweige denn dort im Fluß baden. Das Baden im Neckar war aber damals noch erlaubt.

In dieser Zeit führte der wieder gegründete Schwimmverein mit der Stadt Marbach Verhandlungen über die Benützung des am Neckar gelegenen „Badplatz“, des heutigen Rudervereinsgeländes.

Alfred Evert schaltete sich ein, um eventuell ebenfalls von diesem Areal einen Teil für den Verein zu bekommen. Günstiger war die Lage dieses Geländes deshalb, weil der Schmutzeintrag des Strenzelbaches jetzt flußab lag.

Nach den alten Aufzeichnungen waren die Aussichten für einen Verhandlungserfolg gut.

Nachdem also die Lösung der Platzfrage für ein Bootshaus in die Nähe rückte, war man sich immer noch nicht über die Größe des Gebäudes ganz im Klaren. Sollte man es nur so groß machen, daß der bestehende Kreis Paddler genügend Platz hat, oder baut man es größer, sodaß auch „eventuell später Hinzukommende Platz finden“.



Bauplan

Diese „Eventuellen“ waren nun doch eine recht unbekannte Größe und man beschloß, das Haus nur so groß zu bauen, daß alle damals wirklich Interessierten reichlich Platz hätten. Aber es sollte auch die Möglichkeit bestehen, bei Bedarf anzubauen. Entscheidend über allem jedoch stand die Finanzierbarkeit und die nach wie vor noch nicht sichere Platzfrage.

Um sich über die ungefähren Baukosten zu unterrichten, wurde Herr Architekt Renger aus Oberstenfeld zu Rate gezogen. Er arbeitete auch die Baupläne aus.

Durch die Aufnahme zweier Darlehen über 2000,00 DM zu 5% Zins und 400,00 DM zu 6% Zins von privater Seite konnte die Finanzierung des Bootshauses eingeleitet werden. Sie war vom Architekten mit 5.400,00 DM veranschlagt worden. Mit Wirkung vom 1. April 1949 konnte am 24. Mai dann der Pachtvertrag zwischen der Stadt Marbach als Pächter des Geländes von den TWS und dem Verein als Unterpächter unterzeichnet werden.

Der Vorschlag an der Versammlung vom 22.01.1949, die Ehefrauen, die ja beim Paddeln fast immer dabei waren, auch in den Verein mit aufzunehmen, wurde einstimmig angenommen. Stellte doch diese Maßnahme den Verein auf eine breitere Grundlage.

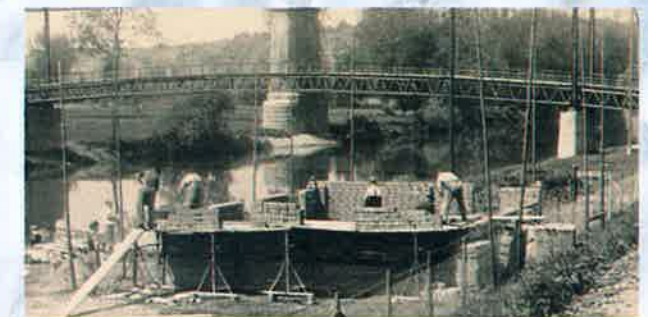
Der monatliche Mitgliedsbeitrag wurde mit 1,00 DM angesetzt, ebenso die monatliche Bootsplatzmiete.

Für Jugendliche war der monatliche Beitrag 0,50 DM. Die Aufnahmegebühr in den Verein betrug 1,00 DM. An dieser Versammlung, insgesamt nun 20 Mitglieder, wurden sogleich die beschlossenen Gebühren und Beiträge für den Januar vom Kassier eingezogen. Er „konnte somit erstmals einen Anfangs-Fonds in seine Kasse verbuchen“. Trotz diesem Soforteinzug verlief der Abend harmonisch und kameradschaftlich. Ein Fräulein Färber erfreute die Runde mit Gesang und Klavierspiel und es wurde beschlossen, sich einmal im Monat zum geselligen Abend zu treffen.

Bei der nächsten Sitzung am 05.03.1949 wurde u.a. zur weiteren Finanzierung des Vorhabens die Ausgabe von Anteilscheinen an die Mitglieder behandelt, jedoch noch nicht festgelegt. Bei dieser Versammlung wurde der Baubeginn des Bootshauses beschlossen. Das Baugesuch lag wenig später dem Stadtbauamt vor. Durch einen Nachtrag zur Satzung war die Steuerfreiheit des Vereins ermöglicht. Im April 1949 wurde mit dem Bau begonnen und schon am 2. Juli 1949

konnte das Haus nach 1110,5 Arbeitsstunden, so die alte Stundenliste, als „im Großen und Ganzen fertiger Bau“ gefeiert werden.

„Wenn auch noch verschiedene Arbeiten zu machen sind, so haben doch jetzt all die Boote einen Platz und die Mitglieder selbst ein Heim und Bootshaus“.



„Schbeis her!“



„Hau-ruck“



„Kommet au' zom Veschbra ra...“

Bevor die weiteren Arbeiten am Innenausbau angegangen wurden, machte man noch eine „zum Paddeln vorgesehene Erholungspause“ und feierte mit einem Sommernachtsfest „ohne Beteiligung der Vereinskasse“.

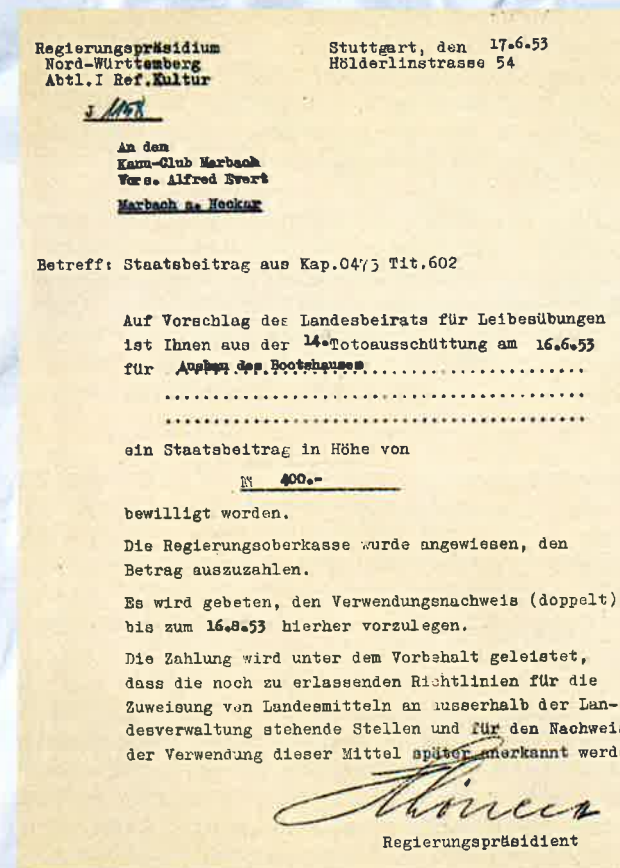
Aus den Protokollen der Jahre 1950 und 1951 läßt sich ersehen, daß zu dem noch immer starken Block der Aufbauarbeiten schon langsam „normale“ Vereinsarbeit dazukam: Neue Mitglieder wurden aufgenommen. Organisatorisches war notwendig. Eine Bootshausordnung mußte sein.

So berichtete auch Vorstand Evert über seine Teilnahme am Verbandstag des noch jungen Kanu-Verbands Württemberg in Esslingen und von der Absicht des Verbands, zu Pfingsten eine Sternfahrt nach Marbach durchzuführen. Mit diesem Termin im Rücken wurden dann die weiteren Ausbaumaßnahmen am Bootshaus angegangen.

Was den Bereich Sport anbelangt, so war Interesse vorhanden, am Kanu-Wettkampfsport teilzunehmen. Es wurde lebhaft darüber diskutiert, doch mußte die Sache wegen Geldmangels vertagt werden.

Das Geld war in der Aufbauphase ohnehin Generalthema. Wo bekommt man wieder etwas her? Nach der Aufnahme in den Kanu-Verband Württemberg im Jahr 1949 trat der Verein nun 1950 dem Landessportbund Württemberg bei. Damit unterstützte er durch seinen Beitrag die solidarischen Ziele des Verbandes, erhielt aber auch selbst

von dort Zuschüsse aus staatlichen Toto-Mitteln und konnte schon bald mit der Tilgung der Darlehen beginnen.



Willkommene Hilfe vom Staat

Zur Rückzahlung weiterer Gelder, zur Finanzierung des restlichen Innenausbau wurde wiederum im Vereinsrahmen die Gewährung von Klein-Darlehen angesprochen. Damit die ganze Sache aber nicht zu ernst wurde, hat man zwischendurch gerne mal ein geselliges Beisammensein organisiert. Eine harmonische Gestaltung des Vereinslebens wurde immer wieder angeregt. Aber nicht nur an Land pflegte man

ein gutes Miteinander, auch im Paddelbetrieb sollte alles zwanglos zugehen. Eine verständliche Einstellung, lebten doch die Menschen wenige Jahre zuvor in der Kriegszeit noch unter extremsten Zwängen und Bedingungen.

Die Innenausbauten im Bootshaus waren noch nicht fertig. Doch mit einem bereitwilligen und guten Mann vom Fach in den eigenen Reihen sah dies so schlecht nicht aus. Vereinskamerad Arnold, der zuvor die Fenster und Türen kostenlos dem Verein baute, bekam auch noch den Auftrag, die Garderobenschränke und Vereinsspinde zu schreinern.

Gelegentlich zogen natürlich auch ein paar Wolken vorüber. Bei der Vereinsversammlung 1952 klagte der Versammlungsleiter Reinhold Mayer über gewisse Verhaltensweisen, aufkommende Nachlässigkeiten und Unordentlichkeiten von Mitgliedern. Die Garderobenschränke waren zwar mittlerweile fertiggestellt und angebracht, jedoch wurden nicht nur diese als Ablage benützt, es war überall belegt. „Auch wird Ausrüstung, wie z.B. Paddel aus fremden Booten unerlaubt entnommen und hinterher nicht mehr ordnungsgemäß zurückgelegt. Bootshauschlüssel werden Vereinsfremden geliehen, die dann unberechtigt die Anlage benutzen und zur allgemeinen Behinderung ihre Fahrräder und Motorräder noch im Bootshaus einstellen. Ebenso läßt die Zahlungsmoral zu wünschen übrig“. Der Kassier klagte über Außenstände „bei nur 2,00 DM monatlichen Gesamtkosten pro Mitglied und Bootsplatz“.

Auch das Interesse der nunmehr 30 Mitglieder an den Versammlungen war schwach. Gerade deshalb wollte man speziell während der Wintermonate die monatlichen Zusammenkünfte weiterführen.

Mag sein, daß man damals seitens der Vereinsleitung hätte versuchen müssen, in irgendeiner Form etwas mehr auf die Wünsche speziell der jüngeren Mitglieder einzugehen. Wie man immer wieder in den alten Protokollen lesen kann, wurde von einigen bedauert, daß die Marbacher Kanuten noch nicht im Wettkampfsport vertreten waren. Die Finanzlage jedoch, so kann man ebenso nachlesen, hat die Anschaffung eines Sportbootes nicht zugelassen. So war vorerst die Betätigung nur im Bereich Wandersport möglich, wobei zwei Kameraden, Hölzle und Döderer „schon weit über Marbachs Grenzen hinaus auf Enz und Jagst, ja sogar Urlaubsfahrten auf Wildwassern in Bayern hinter sich haben“.

Dieser Marbacher Kurt Hölzle errang das Wanderfahrerabzeichen des DKV viermal in Folge. Schon aus dem Jahre 1949 ist

festgehalten, daß er 800 km gepaddelt hatte. Er war es dann auch, der als Erster den Verein wechselte, um woanders Leistungssport betreiben zu können.

Ein weiterer Aktiver, Norbert Siegle, brachte es im Jahre 1954 auf über 700 km und setzte mit dem Erhalt des Wanderfahrerabzeichens wieder einen kleinen sportlichen Glanzpunkt in das sonst sehr ruhige Sportgeschehen des Vereins. Sicherlich waren die genannten Kameraden nicht die einzigen, die größere Streckenleistungen verbuchen konnten, ist da doch noch festgehalten, daß schon im Jahr 1949 Mayer jr. 600 km und Mayer sen. 300 km im Boot unterwegs waren. Die Mehrzahl der aktiven Mitglieder aber hat sicherlich nur Paddel-Kilometer erreicht, die weit unterhalb obiger Ergebnisse lagen. Es war lt. Schriftführer Reinhold Mayer so, daß sich die Mitglieder „in der überwiegenden Mehrheit lediglich dem zwanglosen Wanderpaddeln zugeneigt“ hatten. In modernes Deutsch übersetzt also nur „just for fun“.

So nahm das Vereinsleben seinen ruhigen Lauf, doch gelegentlich unterbrochen durch ein „besonderes“ Ereignis: Es war der 16. Januar 1955. Der Neckar war im Bootshaus „zu Besuch“. 70 Zentimeter hoch stand die Flut im Raum. Das Wasser aber sank wieder ab, ohne direkten Schaden zu hinterlassen. Es wurde jedoch ein Riss im Mauerwerk der Südwand entdeckt. Die Ursache mußte noch festgestellt werden.

Neben den üblichen Erhaltungsmaßnahmen, also vornehmlich Streicharbeiten, ist für das Jahr 1955 festgehalten, daß wieder eine Bootslände, ein Bootssteg angebracht wurde.

Der Neckar war kanalisiert worden, das Einsetzen der Boote sicher nicht mehr so „paddlerfreundlich“ wie vorher, denn die lange Marbacher Uferstrecke war mit glatten, schräg abfallenden Betonplatten belegt worden und nur ein paar Treppen führten hinab ans Wasser. Zum Glück für den Verein wurde im Bereich des Grundstücks beim Kanalbau ein Abgang eingerichtet.

Schon ab etwa 1950 ist zeitweilig ein kleiner, ungenehmigter, aber nie beanstandeter Bootssteg vorhanden gewesen. Erst im Jahr 1962 wird dann offiziell nach einem vom Marbacher Architekten Karl Rempel gezeichneten Plan ein Steg mit behördlicher Genehmigung unten an der Treppe zum Wasser installiert.

Zur Hauptversammlung 1956 wird auf die Veränderungen im Sportbetrieb durch den nun lebhaften Schiffsverkehr auf dem kanalisierten Neckar hingewiesen.

Und es kamen Wellen auf. Hohe Wellen. Doch nicht verursacht durch die Schiffe, sondern durch Pläne der Stadt Stuttgart. Wie ein Damoklesschwert hing es seit der Gründung über dem Verein: Den „Unterhaltungsstoff“ schlechthin bot eine geplante Schiffsanlände am Neckar. Gewisse Überlegungen waren schon aus Vorkriegszeiten bekannt. Es bestand aber die Gefahr, daß bei Realisierung der Kanu-Club sein neues Bootshaus wieder verloren hätte. Ein Eingabeschreiben wurde an die Marbacher Stadtverwaltung und den Stadtrat, sowie an das Landratsamt Ludwigsburg gerichtet. Doch so plötzlich wie die Gefahr auftauchte, verschwand sie auch und lange Jahre blieb es diesbezüglich wieder still. War diese Sache für den Verein von einer sehr gefährlichen Brisanz, so war jenes andere nur von einer wenig minder risikoreichen Art:

Eine frische, junge Dame von 17 Lenzen begehrte Mitgliedschaft. Und sie brachte auch gleich ihr Spielzeug, ein „artfremdes“ Schlauchboot mit. Doch der Rat lehnte eine Aufnahme ab, „da erfahrungsgemäß ein größerer Personenkreis (!) Zugang zum Bootshaus bekommen hätte ...“

Die Jahreshauptversammlung am 19.01.1957 brachte einen Wechsel in der Vereinsführung: „Das Ausscheiden von Alfred Evert als Vorstand wurde allgemein bedauert, da sich dieser in den langen Jahren seit Bestehen des Kanu-Clubs stets in vorbildlicher Weise um das Wohl und Wehe des Vereins angenommen hat“.

Zum Nachfolger im Amt wurde einstimmig Rolf Mayer gewählt. Aus den folgenden Jahren wird nicht viel berichtet.

Verschiedenste und notwendige Arbeiten wurden erledigt und der Sportbetrieb war je nach Wetter, Lust und Laune Sache jedes Einzelnen. Immer wieder aber sitzt man in guter Runde beisammen und gelegentlich sind Wanderpaddler zu Besuch.



Alfred Evert †



Rolf Mayer †



...und immer wieder ein Feschdler!

Das 10-jährige Bestehen des Vereins wurde erst im Sommer 1959 mit dem zehnten Geburtstag des Bootshauses zusammen gefeiert.

Einen Abstecher in's Sportliche machten Manfred Mayer und Günther Schreiber. Sie nahmen an einem vom DKV ausgeschriebenen Slalom-Lehrgang auf der Enz bei Bissingen teil. Schreiber war zum Sportwart gewählt worden und man hoffte, daß er als jüngeres Mitglied zusätzlich etwas einbringen könnte.

An der Jahreshauptversammlung vom 10.3.1962 legte die seitherige Vorstandschaft ihre Ämter nieder.

Die Wahl, die danach durchgeführt wurde, hat das Amtsgericht Marbach für ungültig erklärt, weil entgegen der Satzung statt 3 Vorstandsmitglieder nur 2 Personen nominiert wurden. Es waren Günther Schreiber und Kurt Euchner. Ein zweiter Wahltermin mußte in einer außerordentlichen Hauptversammlung angesetzt werden. Diesmal konnten aber nur der Schriftführer und der Kassier benannt werden. Ein Vorsitzender fand sich immer noch nicht.

Bei einem dritten Wahlgang war dann endlich die Vereinsleitung komplett.

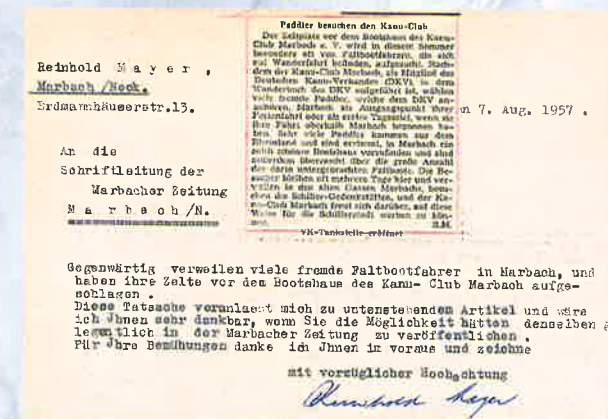
Diese neue Führungsriege waren zwei altgediente Leute: Rolf Mayer, Reinhold Mayer und der Neue, Kurt Euchner.

Wie die Jahre zuvor, so war auch das Jahr 1963 ereignislos. Es schreibt unser damaliger Schriftführer Reinhold Mayer: „Der Paddelbetrieb war im allgemeinen sehr ruhig, was auf die Verunreinigung des Neckars und nicht zuletzt auf die

mehr und mehr zunehmende Motorisierung jedes Einzelnen zurückzuführen sein dürfte“.

In der Tat, der Neckar, ganz besonders auch die Murr, kurz, die nächsten Flüsse in unserer Gegend waren in einem erbärmlichen Zustand. Schon etwa Mitte der 50er Jahre wurde das Baden im Neckar verboten. Daß da der Paddelbetrieb auch nicht gerade florierte, kann man sich lebhaft vorstellen. Zum Beispiel bildeten sich bei den Schiffsschleusungen fast halbmeterhohe, schmutzig-weiße, flußbreite Schaumteppiche, die sich dann erst nach vielen hunderten von Metern flußab allmählich auflösten. Und was sonst noch an Unrat in Mengen den Fluß hinabtrieb, konnte dem naturnahe- und erholungssuchenden Paddler schon das Grausen lehren.

Auch daß die zunehmende Motorisierung in den frühen 60er Jahren dem Verein schadet, kann man sich vorstellen. Seither waren die meisten noch relativ ortsgebunden. Auch hatten nicht viele einen PKW. Man fuhr noch mit Bahn und Bus, Motorrad, Moped oder Fahrrad, ging noch viel zu Fuß und hatte sein Paradies am Neckar. Dann wurde der Fluß schmutzig und immer schmutziger. Aber mit dem neuen Auto ließen sich schnell 'mal, auch fernab vom Wasser, andere, neue Paradiese erobern...
 Reinhard Lange



Wanderpaddler besuchen Marbach

Das Jahr 1964 zeigte den Verein in einem sehr desolaten Zustand. Die geplante Hauptversammlung im Februar 1964 für 1963

konnte nicht stattfinden, da von den 28 Mitgliedern nur 6 erschienen waren und deshalb Beschlußfähigkeit festgestellt wurde. Das Desinteresse war besonders unverständlich, da wieder die für den Verein große Gefahr aus Stuttgart auftauchte. Die Stadt plante nach wie vor eine Schiffsanlände vom Wasserkraftwerk bis zur Lederfabrik und wollte ein Zweiggelände über unser Bootshaus und Gelände bauen. Die Pläne lagen zur Einsicht auf. Nach einer harschen Kritik des Vorstandes Rolf Mayer kam die Hauptversammlung am 11.04.1964 mit jetzt 17 Mitgliedern zustande.

Nach den üblichen Präliminarien wurde ausführlich über die Anlände und etwaige Maßnahmen diskutiert. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Bei Rücksprachen mit dem damaligen Bürgermeister Zanker erhielt man die lakonische Antwort: „Am Neckar ist alles offen“. In dieser Situation war es verständlich, daß der Wille an weiteren Aktivitäten nicht mehr sehr hoch war.

Der Ruderverein wurde Nachbar des KCM und Einladungen zu Richtfest und Eröffnung wurden von der Vorstandschaft befolgt. Einbrüche im Dezember 1964 ins Bootshaus und langwierige Ermittlungen der Polizei ließen die Vereinsführung die Hauptversammlung ständig verschieben. Daraufhin wurden 1965 die Fenster für ca. 800,00 DM vergittert.

Sportliche Veranstaltungen fanden nicht statt. Wenige Vereinsmitglieder fuhren privat einige Flußstrecken.

Die stattfindende Hauptversammlung informierte über die Einbrüche und über geplante Versicherungen.

Das Bootshaus machte einen verfallenen Eindruck und harter dringender Renovierungsarbeiten. Fenster, Dach, Türen, Außenfarbe, alles hatte einen Neuanstrich notwendig. Die Mitgliedschaft sank auf 28 Personen.

1966 erlebte das Bootshaus nur ganz dringende Erhaltungsmaßnahmen. Es bewahrte schlummernd seinen Inhalt von ca. 13 Zweier-Faltbooten, 4 Einer-Faltbooten und einem Schlauchboot. Die Mitglieder benutzten das Haus nur als Aufbewahrungsort für verschiedene Utensilien.

Sportliche Aktivitäten wurden keine bekannt. Es fand keine Hauptversammlung statt.

Erneuter Einbruch in das Bootshaus unter Mitnahme eines 2er-Faltbootes.

Versicherungen waren noch nicht abgeschlossen. Sportliche Aktivitäten wurden nur von 3 Mitgliedern nachgewiesen, wobei eine Faltbootreise in Finnland bemerkenswert war. An

der folgenden Hauptversammlung wurde sie als Dia-Schau gezeigt.

Die am 25.11.1967 stattfindende Hauptversammlung hatte die Auflösung des Vereins zum Thema, da die bisherige Vorstandschaft sich weigerte weiterzumachen. Nach langen Diskussionen stellte sich Hans- Jürgen Lier zur Wahl und wurde 1. Vorsitzender.

Die Bilanz zeigte Einnahmen von 842,00 DM, Ausgaben von 314,00 DM und ein Gesamtguthaben von 1.807,00 DM.

Ab 1968 waren nicht unbedingt die Hauptversammlungen die herausragenden Ereignisse, obwohl hier die Richtlinien vorgegeben oder bestätigt wurden und eine notwendige Geselligkeit stattfand.

Die Lage wurde durch die Ereignisse im Umfeld drastisch beeinflusst. Es wird in diesem geschichtlichen Überblick zusätzlich berichtet durch eine Ereignisübersicht, eine Fahrtentabelle und eine Leistungstabelle. Sie sagen mehr als viele Worte und schildern die Vergangenheit bestens.

1968 wurde das erste Fahrtenbuch aufgelegt und es folgte eine Neuregelung der Versicherungen „Einbruch und Diebstahl“. Ab jetzt gab es erstmals ein Fahrtenprogramm, welches die Fahrtenauswahl der großen Vereine KGS, STKC, TGH, KCB, UB und die der DKV-Verbände Württemberg, Baden und Bayern zusammenfaßte und den Mitgliedern zugänglich machte. Eigene Fahrtenvorschläge wurden mit eingebracht. Dies wurde nur möglich durch rechtzeitige Kontaktaufnahme mit den Organisatoren, die oft erstmals vom KCM hörten. Dies sollte sich ändern. Jeder suchte sich nun die für ihn passenden Fahrten je nach Fluß und Boot aus. Dadurch kam Aktivität auf. Die nichtaktiven Mitglieder verließen den Verein. Diese Verluste konnten durch Neuzugänge jedoch nicht ausgeglichen werden und trafen den KCM schwer. 700,00 DM Außenstände mußten eingetrieben werden.

Die ersten Vereinsboote aus Hinterlassenschaften, zwei Zweier und ein Einer, sowie ein Schlauchboot standen zur Verfügung.

Der sportliche Aktivitätenschub in den folgenden Jahren hatte mehrere Ursachen:

1. Die Zusammenarbeit mit den anderen Vereinen zahlte sich aus.
2. Aufkommen der Polyesterboote, mit denen der Bootstransport wesentlich vereinfacht wurde. Außerdem ermöglichten sie ganz andere Flüsse und Wildwasser zu

befahren. Jede „feuchte Wiese“ war praktisch geeignet. Das Fahrverhalten dieser neuen Bootsgeneration war so sicher, daß ein „Bademeister“ immer selbstverschuldet war. Auch wurden die alten Holzpaddel durch Alu-Kunststoff-Konstruktionen ersetzt, die wesentlich effizienter waren. Faltboote kamen außer Mode, weil die Flußziele sich änderten.

3. In der Turn-Gemeinschaft Heilbronn -TGH- wurde durch Arthur Eiermann ein aktives Verbandszentrum geschaffen. Ein Transportanhänger für ca. 50 Boote, der von einem Bus gezogen wurde, stand stets für Vereins- und Verbandsfahrten zur Verfügung. Hier lernten sich die Kanuten der verschiedenen Vereine kennen und schätzen. Der Bus war immer ausgebucht.
4. Zelt und Lagerfeuer waren gefragt. Teufelsgeige und Klampfe, sowie Gitarre trugen zur guten Stimmung mit bei.
5. Vereinsboote standen auch Familienmitgliedern zur Verfügung.
6. Die Hauptversammlungen wurden stets durch Dia- oder Film-Schauen über die Fahrten des letzten Jahres belebt.

Der KCM war zu der Zeit sehr aktiv und es ist erstaunlich, daß bei einer so geringen Mitgliederzahl eine so hohe Leistung im Vergleich mit Großvereinen erbracht werden konnte.

In einer tabellarischen Übersicht der Jahre 1968 bis 1998 kann man sich anhand von Zahlenmaterial einen Überblick über die Aktivität in unterschiedlichen Teilbereichen und Zeiträumen verschaffen.

Der Höhepunkt war wohl das Jahr 1977, wo 37 gemeinsame Fahrten des KCM mit anderen Vereinen stattfanden. Es wurden insgesamt ca. 60 Flüsse gefahren.

Die Jahre 1968 bis 1985, also 17 Jahre, hatten ausreichend Aktivitäten durch fast gleichbleibende Zusammensetzung. Der danach einsetzende Abfall hatte wiederum verschiedene Ursachen, die hier erläutert werden sollen.

Jahre der Aktivität zehren an der Substanz. Die Helden wurden älter und „Kanu-müde“. Die Interessen verlagerten sich. Hinzu kamen Krankheiten und man wurde bequemer. Die alten Knochen wollten nicht mehr unbedingt nach kaltem Wasser in ein Zelt. Wohnwagen kamen auf und verlangten andere Zeltplätze.

1. Die Jugend war flügge geworden und strebte in Schulen, Universitäten und Lehrverhältnisse, die nicht unbedingt in der Heimat lagen.

2. Neue Sportarten kamen auf, z.B. Surfen.
3. Lagerfeuerromantik und Zelten war nicht mehr gefragt. Die Umwelt änderte sich.
4. Arthur Eiermann trat ab und das Sportzentrum zerfiel. Der Nachfolger aus einem anderen Verein konnte keine Mannschaft für den Bus und Hänger mehr zusammenbringen. Fast alle Seilschaften fielen auseinander.

Zusammenschlüsse mit anderen Vereinen konnten nichts bringen, da dort die gleiche Situation herrschte.

Ab 1987 war es nur noch möglich, den Verein zu verwalten und die Finanzen für einen Neuanfang, der anders sein mußte, bereit zu halten. Große Aktivitäten konnten mit der alten Mannschaft nicht mehr durchgezogen werden. Das Bootshaus schlummerte und bewahrte mehr recht als schlecht.



Der Neckar zu Besuch im Bootshaus Hochwasser 1990

Der Verein hoffte auf neue aktive Mitglieder mit großem Freundes- und Wirkungskreis. Der Vorstand war bereit abzugeben und wartete nur auf die richtige Nachfolge. Die Situation ergab sich 1992, als ein leichter Aufwind im sportlichen Bereich einsetzte und neue Mitglieder gewonnen werden konnten.

Die Geschicke des Vereins konnten dann im März 1993 in mehrere aktive, jüngere Hände gegeben werden.

Der Bestand war 15.361,00 DM, mit dem man sicher in der Zukunft den neuen Start wagen durfte.

Hans-Jürgen Lier

40 Jahre Kanu-Club Marbach

112 14.12.85

Dem Breitensport verschrieben

Bootstouren im In- und Ausland

MARBACH. In einer kleinen Feier begießen dieser Tage die Mitglieder des Marbacher Kanu-Club den 40. Jahrestag der Vereinsgründung am 24. November 1945. Der Vorsitzende Hans-Jürgen Lier hielt die Vereinsangehörigen und Gäste herzlich willkommen und wünschte der stattlichen Runde frohliche Stunden.

Ein herzliches Dankeschön richtete Hans-Jürgen Lier – er und seine Gattin sind 20 Jahre Mitglieder – für 40jährige Treue zum Verein an Franz Liesel König.

Damals, 1945, schlossen sich sieben begeisterte Faltbootfahrer mit Damen und vier Jungpaddler zusammen, um ihren Sport unter einem „egenossinnen und eigenen Dach“ auszuüben. Schon im Jahr darauf wurde drüben am Neckar ein Bootshaus mit 30 Bootstellplätzen in Eigenleistung errichtet.

Viele gemeinsame, beschauliche und auch „spritzige“ Bootstouren führten in den folgenden Jahren und Jahrzehnten auf kleine und größere Gewässer im Lande, ins weite Bundesgebiet und in das benachbarte Ausland.

Durch die freundschaftliche Verbindung zum „Stuttgarter Kanak-Club“ – der ebenso wie der Marbacher Verein nur Freizeit- und Breitensport betreibt – und durch Beteiligungen am Verbandsprogramm des Württembergischen Kanuverbandes erweiterten sich die Aktionsmöglichkeiten zusätzlich deutlich.

Unabhängig von den angebotenen Beteiligungen werden die Bootsfahrten des Marbacher Kanu-Club kurzfristig untereinander abgepasst. Ein festes Jahresprogramm hat sich im doch kleinen Kreis nicht bewährt.

Wie schon in den vergangenen Jahren bietet der Kanu-Club Marbach auch im kommenden Sommer Interessierten wieder einen Paddelkurs unter der bewährten Leitung des Vereinsvorsitzenden Hans-Jürgen Lier, Marbach, Gartenstraße 8, Telefon 071 441 48 42, an. Die Vereinsleitung wünscht sich den Mitgliedern auch im nächsten Jahr immer genügend Wasser unter dem Kiel.



Schon zehn Jahre ist's her...!

Ereignisse um Bootshaus und Verein in Kurzaufstellung

1948

Nach Vorgesprächen und Meinungs-austausch verabredeten sich Marbacher Faltbootfahrer für den 24. November im Marbacher „Gasthaus zum Bahnhof“.

Sie gründeten den Kanu-Club Marbach a.N., erstellten eine Satzung und wählten die erste Vereinsleitung: Vorsitz Alfred Evert, Kasse Albert Knapp, Schriften Reinhold Mayer.

Über die Standortfrage eines Bootshauses wurden zwischen der Vereinsleitung und der Stadt Marbach bzw. den Technischen Werken der Stadt Stuttgart Gespräche geführt.

1949

Aufnahme in den Kanu-Verband Württemberg (KVV) zum 1. Januar 1949.

Am 15. Januar erfolgte der Eintrag ins Vereinsregister beim Amtsgericht Marbach.

Unterzeichnung des Pachtvertrages über das Vereinsgelände am 24. Mai mit Wirkung vom 1. April 1949.

Pachtvertrag des Vorgeländes zwischen Strenzelsbach und Fußgängersteg als Sport- und Zeltplatz am 5. Mai mit den TWS.

Pachtvertrag über 2 m breiten Uferstreifen zwischen Wasser- und Schiffsamtsamt Stuttgart und KCM als Zugang von der Zeltwiese zum Wasser.

Baubeginn des Bootshauses war Ende April und die Fertigstellung des Rohbaues bereits nach 1.110 Arbeitsstunden am 2. Juli.

Weitergang der Ausbauten im Herbst des Jahres.

1950 bis 1951

Erste Teilnahme an einer Verbandsversammlung des neuen KVV.

Zu Pfingsten Sternfahrt des Verbandes zum KCM nach Marbach.

Aufnahme des KCM am 6. März 1950 mit Wirkung vom 1.1.1950 in den noch recht jungen Landessportbund Württemberg.

In diesem Jahr nahm der Verein sieben Mitglieder auf.

Das Bootshaus wurde verputzt, weitere Innenausbauten durchgeführt. Erster Zuschuß aus Toto-Mitteln zur Tilgung eingesetzt. Ein Wander-, Arbeits- und Sportplan wurde erstellt.

Diskussion über die Teilnahme am Kanu-Rennsport. Weiterhin zwangloser Paddel-Betrieb.

1952

Restliche, noch fehlende Inneneinbauten wurden besprochen (Garderoben-Schränke).

Das Gelände um das Bootshaus wurde eingeebnet. Monatliche Treffen vereinbart.

1953 bis 1954

Zweimal weitere Toto-Mittel erhalten und zur Abzahlung aufgenommenen Geldes eingesetzt.

Wieder Diskussion um die Teilnahme am Wettkampfsport. Gelder für entsprechende Ausrüstung waren nicht übrig. Jedoch Ehrung von Kamerad Siegle mit dem Wanderfahrerabzeichen für 700 gefahrene Kilometer.

1955

Gleich zu Beginn des Jahres, am 16.1. Hochwasser. Wasserstand im Bootshaus 0,70 m.

Keine direkten Schäden, jedoch wurde ein Riß in der Südwand festgestellt.

Verschiedene Streicharbeiten (Holzschutz) durchgeführt.

Bau einer provisorischen Bootsanlände (Bootssteg).

1956

Irritation und Ärger über die Absicht, eine Industriegleisanlage über das Vereinsgelände zu einer geplanten Schiffsanlände zu führen. Der Vorstand hat entsprechende Eingaben an die Stadt Marbach und das Landratsamt Ludwigsburg gerichtet.

1957

Ausscheiden von Alfred Evert, Gründungsmitglied und Vorsitzender seit Beginn aus dem Amt. Nachfolger ist Rolf Mayer. Im Bootshaus wurde elektrische Beleuchtung eingerichtet und das Thema Wasseranschluß behandelt.

1958

Bau einer festen Anlegepritsche. Ein Vereinsschild wurde angebracht. Das Bootshaus bekam einen frischen Anstrich.

1959

Das 10-jährige Bestehen des Vereins wurde im Juni nachgefeiert.

1960

Die Schließung der Eingangstür wurde erneuert und sämtliche Schlüssler ausgetauscht.

Im sportlichen Bereich nahmen die Kameraden Schreiber und Manfred Mayer an einem vom DKV ausgeschriebenen Slalom-Lehrgang in Bissingen auf der Enz teil.

1961

Kamerad Günther Schreiber wurde zum Sportwart gewählt.

1962

Die seitherige Vorstandschaft trat zurück.

Neugewählt wurde zum Vorsitzenden und Schriftführer Günther Schreiber, zum Stellvertreter und Kassier Kurt Euchner. Diese Wahl wurde vom Amtsgericht Marbach mit Hinweis auf die Satzung für ungültig erklärt.

Nachwahlen in zwei außerordentlichen Hauptversammlungen am 5. Mai und 19. Mai.

Die Vorstandschaft hieß nun Rolf Mayer - 1. Vorsitzender, Kurt Euchner - Kasse, Reinhold Mayer - Schrift.

Erstes offizielles Genehmigungsverfahren Bootssteg. Bauzeichnung von Architekt Rempel über einen Anlegesteg - noch aktuelle Version.

Wiederum Diskussion um die Anschaffung eines Sportbootes und Forderung nach Jugendarbeit.

1963

Im Verein ist es still geworden. Aus den Protokollen gehen keine Hinweise auf besondere Aktionen hervor.

1964 bis 1966

Jahreshauptversammlung wegen zu geringer Beteiligung auf einen zweiten Termin verschoben. Dieser Termin war überdurchschnittlich gut besucht.

Wieder wird es für den Verein gefährlich: Das Thema Schiffsanlände, Gleiszuführung kommt erneut auf die Tagesordnung. Auf dem Landratsamt konnten die Baupläne eingesehen werden. Das Bootshaus hätte abgerissen werden müssen. Innerhalb der Einspruchsfrist wurden Schreiben an die zuständigen Stellen geschickt. Persönliches Gespräch des Vorsitzenden mit Bürgermeister Zanker.

Mehrere Einbrüche im Dezember 1964 im Bootshaus. Verluste wurden keine festgestellt.

Aufgrund dieser Einbrüche wurden die Fenster vergittert. Der Marbacher Ruderverein wird Nachbar.

Der Paddelbetrieb war im allgemeinen sehr ruhig, was mit auf die starke Verunreinigung des Neckars und nicht zuletzt auf die mehr und mehr zunehmende Motorisierung jedes Einzelnen zurückzuführen war.

Unaufschiebbare Instandsetzungs- und Erhaltungsmaßnahmen am Bootshaus standen an: Arbeiten am Mauerwerk (Risse in der Südwand) und Dach, neue Anstriche der Holzteile und Außenwand. Fenster wurden bei den Einbrüchen zerschlagen.

Über eine Einbruch- und Diebstahlversicherung sollte Information eingeholt werden.

Es standen wieder Wahlen an. Altershalber aus dem Amt ausgeschieden ist der langjährige Schriftführer Reinhold Mayer.

Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden Rolf Mayer, Wahl zum stellvertr. Vorsitzenden und Sportwart Wilhelm Mühlich, Kassier Kurt Euchner, Schriftführer Gerhardt Mühlich.

1967

Erneuter Einbruch im Bootshaus. Ein Boot wurde gestohlen. Einbruch vom Jahr 1965 aufgeklärt.

Türen und Bootssteg wurden ausgebessert.

1968

Abschluß einer Einbruch-, Diebstahlversicherung, Auslegen eines Fahrtenbuches im Bootshaus und Kontaktaufnahme zum Ruderverein.

Wahlen: Aus dem Amt als 1. Vorsitzender ausgeschieden war Rolf Mayer und als Kassier Kurt Euchner.

Neu gewählt: 1. Vorsitzender Hans-Jürgen Lier, Kasse Reinhold Fischer, Schriften Gerhardt Mühlich.

1969

Erneuerung einiger Fensterscheiben, Dachreparaturen.

Die ersten Polyesterboote hielten Einzug. Es gab 3 zweisitzige Vereinsfaltboote.

1970

Totalreinigung des Hauses innen, Farbanstrich der Wände. Teilweise neue Leitungen und Schalter.

Alter Schrott wurde beseitigt, alte unfahrbare Boote, herren-

lose Paddel und Utensilien wurden „abgefackelt“. Es war ein kleines Vereinsfest zur Sonnenwende. Der Anlegesteg wurde erneuert.

1972
Beitragserhöhung - Vollmitglied 15,00 DM, Boot 30,00 DM. 2 Tischtennisplatten wurden angeschafft. Einbruch über das Dach, die Spendenkasse wurde mitgenommen. Ein Wander-Kanadier wurde als Vereinsboot beschafft.

1973
Umbau der Kreuzung der Landesstraße vor dem Bootshaus, und Sperrung der freien Zufahrt zum Gelände durch eine Schranke. Anschaffung von 4 Liegestühlen. Einbruch durch die Tür mit Brachialgewalt, Spinde wurden beschädigt. Teile der Tür und das Schloß mußten erneuert werden. Es kam außer der Spendenkasse nichts abhanden. Die Versicherung zahlte 149,00 DM. Vortrag der Wasserschutzpolizei über die Gefahren auf Rhein und Neckar und den benachbarten Flüssen. Die Jugend nahm vollständig teil.

1974
Befragung der Stadt Marbach über unsere Lage und unsere Ziele. (Wasseranschluß - Kanalisation) Eine neue Ableitung für die Sickergrube wurde angefertigt und ein „Erste Hilfe“-Kasten angeschafft. Da es inzwischen 10 Polyesterboote gab, mußte Platz geschaffen werden. Die erste Reihe Boote wurde senkrecht gestellt. Der Zugriff alleine wurde dadurch erleichtert. Ein zweites Polyesterboot für den Verein wurde angeschafft. Am 22.06. startete ein Bootshausfest anlässlich des 25-jährigen Bestehens des KCM. Viele Spiele und gute Bewirtung sorgten für beste Laune. In der Nacht gingen die letzten Gäste. Gegrillt wurde auf einem neu gemauerten Freiluftgrill.

1975
Anschaffung eines elektrischen Rasenmähers und für die Vereinsboote die zugehörige Ausrüstung wie Paddel, Helme und Spritzdecken. Ausgabe ca. 700,00 DM. Es fand ein kleines Bootshausfest als Werbeveranstaltung statt. Wir gewannen leider keine Mitglieder, aber Fahrtinteressenten.

1976
Beitragserhöhung - ein Vollmitglied zahlt jetzt 17,00 DM. Der Bootsplatz kostet 30,00 DM. Erstmals wurde eine Fahrtenordnung im Bootshaus aufgehängt. Dies war zur Rückendeckung des Wanderwartes und versicherungsbedingt notwendig. Inzwischen war die Polyesterflotte auf 14 Boote angewachsen und die zweite Reihe wurde senkrecht gestellt. Ein Bootshausfest stieg am 26.06. und dauerte bis weit in die Nacht. Das zünftige Lagerfeuer brachte die richtige Stimmung.

Ein Vereinsmitglied verunglückte tödlich, als er alleine (!) den österreichischen Fluß Ill befuhr. Die Versicherung bezahlte 5.000 DM nach langer Korrespondenz.

1977
Der Sportversicherungsschutz wurde verbessert. Eindeutige Bedingung: „Führen eines persönlichen Fahrtenbuches und Eintrag im Vereinsfahrtenbuch vor der Fahrt“. Ausrüstungsregeln sind verbindlich. Am 02.04. erste Kenterrollenübung im Hallenbad Waiblingen.

1978
Ein Bootshauswart wurde gewählt und eine Bootshausordnung ausgearbeitet. Der Übergang über die Bahnlinie wurde eingerichtet, Treppe und Zugang zum Bootshaus betoniert. Ein Jahrhunderthochwasser im Mai traf unser Bootshaus schwer. Wasserstand im Haus 1,75 m. Die Boote wurden wie Spaghetti durcheinander geworfen und ragten teilweise aus dem Dach. Die Schlammflut war fürchterlich. Boote und Spinde wurden teilweise schwer beschädigt. Die Aufräumarbeiten waren aber mit vereinten Kräften schnell durchgezogen. Von jetzt ab will das Wasser- und Schifffahrtsamt Plochingen rechtzeitig vor Hochwasser warnen.

1979
Es finden noch Arbeitseinsätze statt um die Langzeitfolgen des Hochwassers zu beseitigen. Die Versicherung zahlte 1.555,00 DM, die Stadt Marbach 310,00 DM und der Landessportbund 500,00 DM. Die Kenterrollenübung am 07.04. im Hallenbad Waiblingen war sehr gut besucht. Erstmals Getränke im Bootshaus für unsere Mitglieder, verbunden mit einer Einwurfkasse.

1980
Die Stadt Marbach stellt dem KCM in einem Schaukasten eine Werbefläche zur Verfügung. Wir nutzten sie mit unserer Darstellung: Bildern, Veranstaltungsplan und Kontaktadressen. Große Leistungen in den Arbeitseinsätzen zum Erhalt und Ausbau des Bootshauses. Eine Wandverkleidung, eine Theke und eine Sitzzecke wurden gestaltet. Neue Lampen installiert. Um Dinge vor Hochwasser sichern zu können, wurden lose Deckenbalken zu einer Art Bühne gelegt, die dann Gegenstände aufnehmen sollte. Für die gesamten Maßnahmen wurden 1.200,00 DM aufgebracht. Ein weiteres Polyesterboot für den Verein wurde beschafft und kostete komplett 1.300,00 DM. Ein neuer Steg, der vorher ein Genehmigungsverfahren durchlaufen mußte, wurde abgenommen. Hinzu wurde auch ein Rettungsringkasten gebaut.

1981
Richtigstellung der Besitz- und Pachtverhältnisse um das Bootshaus erfolgte. Eine Verwechslung der Flurnummern wurde geklärt. Das Gelände vom Bootshaus bis zum Strenzelbach und vom Strenzelbach bis zum Fußgängersteg gehören zur Pachtmasse des KCM. Die Verbandsfahrt des Württembergischen Kanu-Verbandes führte neckarabwärts nach Marbach. Zum Abschluß waren wir Gastgeber und bewirteten unter Mithilfe vieler Vereinsmitglieder. Die EVS verlangte Sicherung des Überwegs über das Bahngleis. Es wurden Abschränkungen beim Bauhof besorgt und in Eigenregie eingebaut und beschriftet.

1983
Änderung der Versicherungsbedingungen der Sporthaftpflicht. Haftpflichtversicherung der Boote nun nur noch in Eigenregie.

1985
Es wurde eine Paddelschule eingerichtet. Wir verlangten pro Boot und Tag 5,00 DM. Dadurch wurden 160,00 DM eingenommen. Der Württ. Kanu-Verband führte die Verbandsfahrt von Backnang nach Murr. Wir waren wiederum Gastgeber am Schluß der Fahrt. So mancher mußte seine kalten Glieder wieder aufwärmen und beweglich machen. Die Einnahmen aus der Bewirtung betragen 106,00 DM.

Die Pacht- und Benutzungsgebühr für Bootssteg und Uferstreifen wurde vom Wasser- und Schifffahrtsamt von 100,00 DM auf 180,00 DM jährlich erhöht. Die Tore des Bootshauses wurden generalrenoviert, dazu wurde für 475,00 DM Material eingekauft.

1986
Die TWS erhöhen die Pachtgebühren für das Gelände stark.

1987
Ein neuer Paddelkurs brachte 70,00 DM.

1988
Vereinswanderung von Marbach nach Hessigheim und mit dem Schiff zurück. Am 16.11. war die 40-Jahrfeier in der FC-Klausur, eine rundum gelungene Veranstaltung mit Ehrung langjähriger Mitglieder. Die Marbacher Zeitung berichtete. Der KCM erhielt eine neue Satzung und ein Logo.

1989
Beitragserhöhung - ein Vollmitglied zahlte jetzt 30,00 DM, der Bootsplatz war mit 35,00 DM zu haben.

1990
Ein Beitrag von 5,00 DM für nicht geleisteten Arbeitseinsatz wurde beschlossen. Am 15. und 16.02. suchte uns wieder ein Hochwasser heim. Höchststand etwa 1,45 m im Haus. Es hinterließ viel Schlamm und Dreck und ein fürchterliches Durcheinander im Bootshaus. Mit Hilfe der Feuerwehr wurden wir der Schlammmassen Herr. Es kostete viele Arbeitsstunden um die schlimmsten Schäden zu beseitigen. Die Versicherungsleistungen betragen 2.218,00 DM. Ein neuer Stromanschluß wurde durch die TWS installiert. Kosten 350,00 DM. Anschaffung eines neuen Rasenmähers wurde notwendig. Kostenpunkt 350,00 DM.

1991
Ergänzung abhanden gekommener Ausrüstungsteile von Vereinsbooten. Als weiteres Vereinsboot wird ein Polyester-Wanderzweier gespendet. Nur noch die nötigsten Arbeiten am Bootshaus.

Die Einsatzmannschaft hat ihre Schlagkraft verloren.
Eine Totalrenovierung des Bootshauses steht an.

Ein neues Bootshausschild aus Alu mit neuer Beschriftung-
wurde am Dach befestigt.

1992

Erneuerung des Eingangs am Strenzelbach und Aufstellung
eines Zaunes von dort zum Bootshaus.

Reinhard Lange, Hans-Jürgen Lier

HOCHWASSER



Unseren
Toten zum
Gedenken

Das Wasser hat Balken von Menschenhand

Von dem Augenblick an, als Menschen entdeckten, daß Holz oder gar Hohlkörper sie tragen können, war sicher ein langer Weg bis zum Bau eines Bootes. Leider läßt sich das datenmäßig nicht erfassen, denn Fellboote verfaulen, Rinden-, Holz- und Papyrusboote verrotten. Schon aus dieser Aufzählung kann man erkennen, daß sich das Baumaterial der Boote nach dem Angebot der Natur richtete. So entstanden in baumreichen Gegenden Einbäume und Rindenkanus, dort, wo viele Binsen wuchsen, entwickelte man Boote aus Binsenbündeln und dort, wo besonders leichte tropische Hölzer wuchsen, baute man floßähnliche Wasserfahrzeuge aus Balsaholz. In waldarmen Gebieten überzog man korbartige Bootsgerippe mit Tierhäuten. Viele dieser Bootstypen haben sich über Tausende von Jahren kaum verändert. Der Einbaum, das Binsenboot, der Kajak der Eskimos und das Kanu der Indianer sind noch heute in Gebrauch. All diese Boote waren primär Arbeitsgeräte der Menschen, gebaut um Lasten zu transportieren, bei der Jagd Flüsse zu überqueren oder um sie zur Flucht zu nutzen.

Von Europa wissen wir, daß um 30 000 v. Ch. der Cro-Magnon-Mensch anfang Boote zu bauen, um sie zum Fischfang zu nutzen. Zur Fortbewegung nutzte er Paddel und Ruder, das Segel wurde erst später entdeckt.

Über die Geschichte der bei uns genutzten Boote läßt sich folgendes sagen. Die Kajaks gehen auf die Eskimos zurück. Diese Boote waren wirkliche Meisterwerke an Beweglichkeit und handwerklichem Können. Über ein Gerüst aus Treibholz oder Walknochen wurde wasserdichte Seehundsfelle gespannt. Direkte Nachkommen dieser Boote waren die Faltboote, die heute durch Kunststoffboote weitgehend ersetzt werden.

Das Kanu, oder auch Kanadier genannt, ist uns vor Allem von den



Indianern bekannt. Für Fallensteller und Pelzhändler war es häufig das einzige Verkehrsmittel, wie viele von uns durch den „Lederstrumpf“ wissen. Diese Art von Booten aber gab es weltweit und aus den verschiedensten Materialien.

Der Vater aller Schiffe scheint der Einbaum zu sein. Diese Einbäume sind bei allen Naturvölkern bekannt, die in Waldgebieten leben. Aus Binsen baute man u.a. in Mexico und im Zweistromland Ein-

mann- und Segelboote im Stil der Indianerboote. Auch bei den Eskimos gibt es das Umiak, ein offenes Boot, daß aus einem Holzgerüst besteht, das mit Fellen bespannt wurde. Nach dem gleichen Bauprinzip wur-

den an Euphrat und Tigris Rundboote zum Transport von Waren gebaut, die einen Durchmesser zwischen einem und zehn Metern hatten. Diese Art von Boot wird heute noch von irischen Fischern benützt und heißt Curragh. Allerdings wird hier das Korbgerüst mit geteilter Leinwand bespannt und nicht mit Leder. Eine ungewöhnliche Form des Einbaums ist aus Bengalen bekannt. Das Boot sieht aus wie eine der Länge nach halbierte Flasche. Doch nun zu dem schon vorher genannten direkten Vorfahren unserer Kanus, dem Rindenkanu der Indios und Indianer. Ein Baumstamm wird geschält und die Rinde durch Schnitte und zusammenfallen zum Boot geformt, mit Stöcken verspreizt und abgedichtet. Heute werden diese Boote aus Holz oder aus Kunststoff



geschält und die Rinde durch Schnitte und zusammenfallen zum Boot geformt, mit Stöcken verspreizt und abgedichtet. Heute werden diese Boote aus Holz oder aus Kunststoff

gebaut und sind damit sehr viel stabiler und unempfindlicher als ihre Vorgänger und können im Sport auch viel extremer genutzt werden.

In Europa bekannt wird das Kanu durch den irischen Dichter Thomas Moore, der 1804 Kanada bereist und beeindruckt ist von den Bootsliedern der „voyageurs“, die auf den großen Seen um die Wette fahren. Er schreibt den „Canadian Boat Song“ und macht damit das Kanu bekannt.

Erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts werden sowohl Kajak als auch Kanu vom Sport entdeckt. Vater des modernen Kanusports war um 1850 der schottische Rechtsanwalt John MacGregor. Über seine Anfangsideen schrieb der erfahrene Ruderer: „Eines Nachts erinnerte ich mich der Zeit, die ich in jugendlicher Begeisterung auf dem Wasser zugebracht hatte, träumte von einer neuen Fahrt und entwarf ein ganz neues Boot alles auf meinem Kopfkissen.“ Er nannte dieses Boot ein Kanu und schrieb über sein „Rob-Roy-Kanu“ folgendes: „Wenn der Kanufahrer in seinem

kleinen Boot sitzt, dann schaut er nach vorn und nicht nach hinten. Er sieht genau, wohin er fährt, und die Landschaft dazu. Das Kanu ist auch sicherer als ein Ruderboot, weil man so tief sitzt und das Paddel nie loslassen braucht. Außerdem ist das geschlossene Boot weit strapazierfähiger als ein offenes Boot. Die hohen Wellen von Meer und Stromschnellen gehen nur über sein Deck hinweg, während drinnen alles trocken bleibt.“

Mit der Ideologie, die in diesem Zitat zu erkennen ist und der Begeisterung, die aus ihm spricht, ist der erste Schritt zu einer neuen Freizeitbeschäftigung, dem Kanuwandern getan. Und MacGregor war es dann auch, der über Wochen und Monate damit beschäftigt war, herauszufinden, wo man Kanu fahren könne und welche Flüsse dazu geeignet seien. Seine Reisen wurden zu Entdeckungsreisen und die Bücher, die er darüber schrieb, wurden die ersten Kanureiseführer. Damit trat diese Freizeitbeschäftigung auch als Wettkampfsport ihren Siegeszug an. Peter Fuhr

Ausflug des Kanuclubs Marbach in Frankreich

Von Fischreihern und Kühen begleitet

Für die diesjährige Sommerpaddelwoche des Kanuclubs Marbach hatte Wanderwart Helmut Klein den Oberlauf der Loire herausgesucht. In Digoin auf dem Campingplatz trafen sich die zwölf Teilnehmer zur sechstägigen Wanderfahrt.

Es war eine kleine, buntgemischte Truppe. Vom erfahrenen Paddler bis zum Anfänger war im Alter zwischen 13 und 63 alles vertreten. In Digoin feierte man das Schneckenfest und ein buntes Feuerwerk war die richtige Einstimmung für die bevorstehenden Tage.

Für sechs Tage das Gepäck in einem Kanadier oder in einem Kajak unterzubringen ist nicht einfach. Ver-

zweifelt überlegte man, packte ein, packte aus und ließ doch das eine oder andere zurück.

Wichtig waren bei dieser Hitze genügend Getränke und Trinkwasser, denn Einkaufsmöglichkeiten sind an diesem Abschnitt der Loire sehr dünn gesät. Mittags wurden mit vereinten Kräften die neun schwerbeladenen Kanus ins Wasser gebracht. 110 Kilometer Flußlandschaft galt es zu bewältigen. Das Ufer war gesäumt von Bäumen und Büschen und einigen Anglern. Ein schattiger Platz auf einer Sandbank lud zu einer Mittags- und Badepause ein.

Mit leichter Strömung zog der Fluß das Kanu weiter. Fischreihern erhoben sich und entfernten sich majestätisch, wenn die Flotte sich näherte. Hinter einer Sandbank auf einer Weide fand man einen Platz zum Übernachten. Boote ausladen, Platz fürs Zelt suchen, Zelt aufbauen, Essen kochen, Holz fürs Lagerfeuer sammeln - Tätigkeiten, die für die nächsten fünf Tage zur Routine wurden. Am Lagerfeuer wurden Lieder gesungen.

Altpaddlerin Helga weckte die Gruppe mit einem Hahenschrei und einem kleinen Liedchen. Frühstück, Zelte abbauen und alles wieder ins Boot verstauen dauerte wieder seine Zeit. Zum Schluß nochmals den Platz absuchen, daß nichts zurückblieb. Man stieg in die Boote und erfreute sich an der Natur und der sich wechselnden Flußlandschaft. Die Ufer wurden immer mehr von Kuhweiden gesäumt und einige Kühe standen bei der Sommerhitze bis zum Euter im Was-



ser. Gab es nicht genügend Wasser unterm Kiel, mußten Kanadier und Kajaks getreidelt oder gezogen werden. Nach schwüler Tageshitze blies am Abend ein kräftiger böiger Wind mit Schauern, bei dem die Zelte abzuheben drohten.

Am nächsten Abend erwischte es die Gruppe noch viel schlimmer. Erst spät hatten sie einen ansprechenden Übernachtungsplatz gefunden und sich beim Einbruch der Dunkelheit am Lagerfeuer versammelt, als urplötzlich ein orkanartiger Sturm aufkam und es in Strömen regnete. Jeder stand in seinem Zelt und hob es fest, damit es nicht wegfliegen konnte. Die älteren Zelte sofften regelrecht ab und mußten mit Kaffeebechern geleert werden.

Am nächsten Morgen schien wieder die Sonne. Da näherte sich langsam eine Kuhherde den Zelten, doch „Kuhboy“

Thorsten bewies Mut. Nach einem längeren Zwiegespräch mit der Leitkuh bewegte diese sich samt Herde am Lager vorbei. Am Mittag wurde die Stadt Decize erreicht. Dort ist die Loire aufgestaut. Ein Wehr mit Wasserkraftwerk versperrte den Kanufahrern den Weg. Die Kanus mußten ausgeladen, umtragen und wieder beladen werden. Man war froh, als man das Tagesziel, eine Insel, erreichte. Die Marbacher waren reif für die Insel und legten einen Ruhetag ein. In einem original ungarischen Gulaschkessel wurde auf offenem Feuer ein leckerer Linseneintopf gekocht. Ausgeruht genoß man am Freitag den letzten Abschnitt der Fahrt. Da wurde den Neulingen der Kanadiermannschaft gratuliert. Paddler-Oldie Walter würzte das Ganze mit einer Kenterrolle.



Kurz vor Nevers wurde man mit dem Anblick von Fabrikschornsteinen wieder in die Zivilisation zurückgeholt. Samstags fuhren die Fahrer mit dem Zug nach Digoin zurück und holten die Autos. Unter der Leitung von Chefkoch Moses wurde das Abschiedessen zubereitet. Am nächsten Tag ging man auseinander.



Holzäpfel

Bau- und Möbelschreinerei · Innenausbau



Kirchenweinbergstraße 59
71672 Marbach a.N.
Telefon 0 71 44/66 11 · Telefax 0 71 44/9 11 35

...und noch mehr Ausfahrten!

Ammer

Neckar

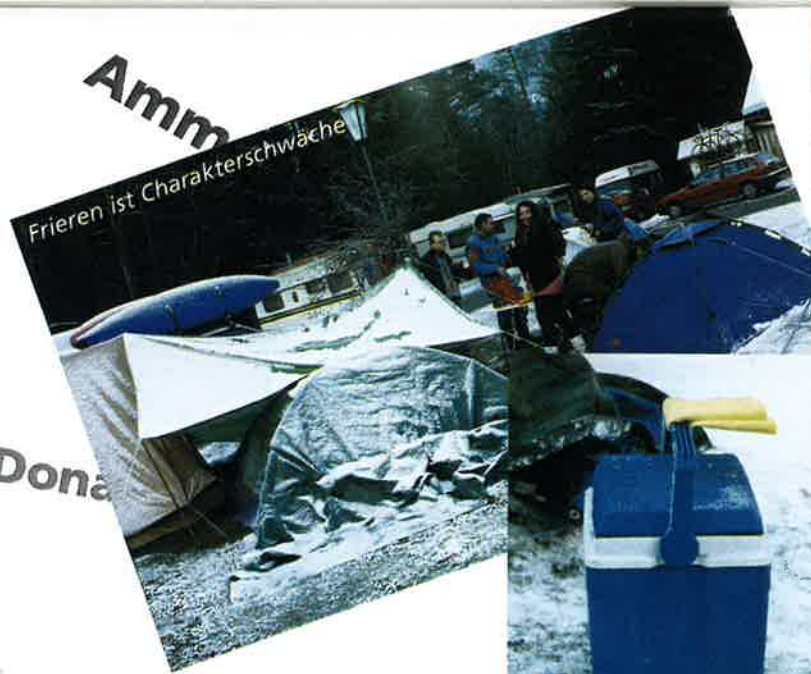
Isar

Lech



Salza
skanal





Amm

Frieren ist Charakterschwäche

Donau

Isar

Lech



Salza

Eiskanal



Salza



Ammer

Donau



Salza

Eiskanal



Isar

Lech

Neckar



Donau

Neckar



Wer's richtig
anpackt, erreicht
sein Ziel.



Volksbank
Ludwigsburg eG

Große Ziele erreicht man am einfachsten, wenn man sie schon vom Start weg richtig angeht. Das ist im Beruf nicht anders als im Privatleben. Die Beratungsexperten der Volksbank Ludwigsburg helfen Ihnen dabei, Ihre Wünsche unter Dach und Fach zu bringen.

Denn wer heute Großes vorhat, muß dafür sorgen, daß alle finanziellen Entscheidungen optimal ineinandergreifen. Und daß alle Vergünstigungen und Fördermaßnahmen genutzt werden.

Unser Beratungsteam nimmt sich Zeit für Sie: montags bis freitags von 8 Uhr bis 20 Uhr. Vereinbaren Sie einfach einen Termin in Ihrer Volksbank.

Hier sind Sie zu Hause. Wir auch.

Wie kommt ein normaler Mensch dazu am Arctic Canoe Race teilzunehmen?

oder

Es gibt Paddler und normale Menschen!



06.10.1996.

Wie jedes Jahr im Oktober treffen wir uns mit Mike und Familie in Vaake an der Weser. Mike und ich gehen aufs Wasser und werden bis Beverungen paddeln. Es ist mal wieder saukalt, deshalb sind wir auch allein auf dem Bach. Die Ruhe verleitet uns dazu herumzuspinnen. Irgendwann meint Mike er würde gern mal das Arctic Canoe Race fahren. Ich bin sofort begeistert und wir überlegen, wie wir diese Idee wohl am besten den Frauen „verkaufen“.

Wir planen ein wenig herum und kommen zu dem Schluß, daß dieses Vorhaben nur dann durchzuführen ist, wenn wir mit der kompletten Familie nach Finnland fahren. Am Abend fragen wir die Frauen und auch sie sind von der Idee begeistert, einen gemeinsamen Urlaub zu verbringen. Wir sind fest entschlossen, dieses Rennen fahren zu wollen. Doch bevor es soweit ist, müssen erst einmal Informationen

beschafft werden. Dies ist gar nicht so einfach, da wir beide z.Zt. niemanden wissen, der das Rennen schon gefahren hat. Ende Januar 1997 verbringen wir den gemeinsamen Skiurlaub. Auch im Skiurlaub sind wir begeistert bei der Planung des „Unternehmens ACR“.

Nach dem Skiurlaub finde ich als erstes die offizielle Homepage des Rennens im Internet. Leider scheitern die ersten Kontaktaufnahmen via e-mail. Über die Tourist Information in Tornio bekomme ich im Mai endlich die Anmeldebögen.

Mike und ich füllen die Unterlagen aus. Jetzt gibt es kein zurück mehr, wir sind gemeldet.

© 1997 Peter Gödecke, Last Update: 22.07.97

Die Vorbereitung:

• Training:

Gleich nach unserem Entschluß, das Arctic Canoe Race mitzufahren, begannen wir mit dem Training. Der erste Bach war am 08.10.96 die Werra.

Bis zum April habe ich mehrere Fahrten um 50 Km auf dem Neckar unternommen.

Der erste große Test war dann am 04.05. der Weser Marathon. Die 125 Km habe ich dann in ca. 10,5 Std. gefahren. Ich war zwar ziemlich kaputt, aber ich wußte jetzt, daß ich auch lange Strecken überstehe.

Einige Wildwassertrainings und ein Familienurlaub runden die Vorbereitung ab.

• Sponsorensuche:

Die Suche nach Sponsoren gestaltete sich deutlich schwieriger als angenommen. Über diesen Punkt werde ich nach dem Rennen noch einen gesonderten Erfahrungsbericht machen.

Auf jeden Fall möchte ich mich aber bei allen bedanken, die mich bei der Umsetzung des Projektes unterstützt haben.

• Seitengestaltung:

Die Seite zu gestalten hat mir viel Freude bereitet. Ich habe eine Menge Fehler gemacht und daraus einiges gelernt. Ich bin sicher, daß ich in diesem Bereich noch weitermachen werde.

Ich hoffe, daß Euch die Seiten gefallen.
Bitte gebt mir ein Feedback dazu.
Die Seite soll zumindestens bis zum
Ende des Jahres im Netz bleiben.
- Danach - ???



Vom 02.08. bis 09.08. 1997 wird in Finnland das Arctic Canoe Race ausgetragen.

Das Arctic Canoe Race ist eines der letzten großen Abenteuer. In unverschmutzter Landschaft, auf einem der längsten frei fließenden Flüsse in Europa.

Von den engen Stromschnellen im Norden bis zu den mächtigen Wasserfällen des Tornioflusses, unterbrochen von idyllischen, ruhigen Flußstrecken geht die Entdeckungsfahrt von Nord nach Süd. Die Strecke von mehr als 500 km Länge bietet die Gelegenheit, den abwechslungsreichen Grenzfluß zwischen Finnland und Schweden zu entdecken.

Das Arctic Canoe Race ist ein internationaler Wettkampf, der seit 1983 im Norden von Skandinavien veranstaltet wird - beginnend in der Gebirgslandschaft Lapplands bis zur Küste des Bottnischen Meerbusen.

Das Rennen wird in der Wettkampfklasse und in der Touristenklasse ausgetragen. Es gibt eine Einer und Zweierwertung.

Der Wettkampf besteht aus ca. 20 unterschiedlich langen (1-100km) Etappen. Von kurzen Wildwasserabfahrten bis zu langen abwechslungsreichen Abschnitten ist alles enthalten. Die endgültige Platzierung ergibt sich aus der in den verschiedenen Etappen gesammelten Gesamtpunktzahl.

© 1997 Peter Gödecke, Last Update: 22.07.97

Aus dem Notizbuch einer unsportlichen Wanderpaddlerin



Wir Wanderpaddler suchen anstatt Anspannung durch Leistungsdruck Entspannung. Auf dem Wasser bekommt man Unerfreuliches aus dem Kopf. Die Sinne öffnen sich für vielerlei Eindrücke.

Eindrücke, die man nicht so leicht vergißt : Die natürlichen Ufer des Bodensees einmal aus der Wasservogelperspektive erleben.

Die gewaltige Kraft eines Flusses, wie der Loire an der Landschaftsform erkennen. Gemächlich über die stillen Wasser des Flößchens Abens mit ihren Seerosen, Schwertlilien und Biberspurten gleiten. Innehalten im Bett des Kocher, um Versteinerungen und Flußmuschelschalen mit irisierendem Perlmutt zu betrachten. Sich freuen an schönen Donaukieseln in der Weltenburger Enge. Eine Schwanenfamilie mit Jungen ruht auf der Anlegerampe.

Sogar der „Hausbach“ Neckar beschert im Wechsel der Jahreszeiten immer neue Freude :

Blühende Bäume und Kräuter an den Ufern und Hängen. Eine betäubend duftende Traubenkirsche. Eine einzige Teichrose nahe dem Wasserkraftwerk. Die Ankunft der Nachtigallen auf der Schleuseninsel. Das Trommeln der Buntspechte und später das Rufen der Jungen in ihren Baumhöhlen. Sieben frischgeschlüpfte Stockentchen mit ihrer Mutter. Eine Schildkröte beim Sonnenbaden auf einem umgestürzten Baum im Wasser. Am Abend springende Fische und ein Baumfalke auf Insektenjagd knapp über der Wasseroberfläche. Ein Kormoran trocknet sein Gefieder ausgerechnet vorm Wehr. Bäume und Sträucher färben sich herbstlich bunt und tragen Früchte.

Und selten : Eine Fahrt zwischen Eisschollen.

Ich meine, viele von uns fahren nicht nur wegen der Bewegung an frischer Luft Boot, sondern um der Natur unmittelbar zu begegnen.

Daraus ergibt sich für uns ein behutsamer und respektvoller Umgang mit der Natur. Auch ohne Vorschriften wird Rücksicht genommen.

Helga Ruge

Eine wechselvolle Geschichte – Neustart –

Eingeläutet wurde eine sehr ereignisreiche Zeit an der Jahreshauptversammlung vom 19. März 1993. Es war, bis auf eine Ausnahme, eine Versammlung mit den sonst üblichen Tagesordnungspunkten. Nur eben Einer hatte ein ganz besonderes Thema zum Inhalt: Die eventuelle Auflösung des Vereins.

Der KCM befand sich in diesen frühen 90-er Jahren wieder in einer absolut tiefen Talsohle. Er hatte zwar von der Verwaltung her gut funktioniert, auch die notwendigen Erhaltungsmaßnahmen und jahreszeitlichen Arbeiten wurden durchgeführt. Im sportlichen Bereich aber war die Aktivität gegen Null abgefallen.

Ein Jahresprogramm wurde nicht mehr erstellt, denn die Teilnahme an Vereinsausfahrten war viel zu gering. Ein Vereinsleben gab es kaum noch, und es war eigentlich auch nicht Sinn und Zweck, den Verein nur noch zu verwalten.

Die vielfältigen Gründe, die zu dieser Lage führten, wurden behandelt. Sicherlich sehr entscheidend aber war, daß es im Verein keine jungen, mobilen Leute gab. Sie hätten Aktivitäten gebracht und selbst wiederum andere junge Leute angezogen. Der alte Stamm war nicht mehr in der Lage, den Einsatz zu erbringen, der noch 10 oder 15 Jahre zuvor der Fall war. Es wurden nur noch wenige private Fahrten durchgeführt.

Die Lage war also unbedingt zu klären, wobei das Ergebnis bestenfalls „weiter verwalten“ oder aber im schlechtesten Fall „Auflösung“ heißen konnte.

Und die Versammlung entschied sich geschlossen für „weitermachen“.

Voraussetzung jedoch war, daß sich für diese Fortsetzung wieder eine Vereinsspitze nominieren ließ. Es standen ohnehin Wahlen an und der langjährige 1.Vorsitzende H.J. Lier wollte sein Amt, wie schon zwei Jahre vorher angekündigt, auf alle Fälle niederlegen. Trotz der äußerst schwierigen Lage, in der der Verein war, fand sich dann doch eine neue Vorstandschaft zusammen:

Reinhard Lange übernahm den Vorsitz, Ursula Lier die Kasse, Heidi Freyhardt die Schriftführung und Peter Macker wurde Bootshauswart.

Besonders für die neuen Mitglieder waren die Überlegungen um Vereinsauflösung nicht nachvollziehbar, wollten sie doch, frisch eingetreten, hier ihren Freizeitsport betreiben.

Nun, die Würfel waren gefallen, der Auftrag durch die Versammlung hieß „weitermachen“ !

Was sich aber in diesen wenigen Jahren dann ereignet hat, kann sich sehen lassen. Der Verein erlebte und erlebt einen Aufschwung, der wirklich bemerkenswert ist.

Nicht allein die Renovierung und Sanierung des Bootshauses in dieser umfassenden Form oder der Ausbau des Sanitärbereiches waren die einzigen Zeichen des Aufschwungs. Nein, dazu kam eine vom Stand weg steil ansteigende Entwicklung des Vereinslebens.

Dies alles kam aber nicht von ungefähr. Mit den neuen Mitgliedern hatte der Verein nicht Leute gewonnen, die einfach nur paddeln wollten, sondern Leute, die sahen wo es fehlt, bereit waren, sich hier sehr aktiv einzubringen und auch Funktionen zu übernehmen. Das Schöne dabei war, daß diese neuen Kameraden einen Freundeskreis hatten, der gleichgesinnt, sich nach und nach mit anschloss. Wäre aber diese Gruppe nun eine Art geschlossener Zirkel gewesen, so hätte sich das in kürzester Zeit lähmend ausgewirkt. Aber das schöne Gegenteil war der Fall. Der alte, aktive Stamm kam bestens klar mit den Neuen und alle, die danach noch beitraten, sind heute gerne dabei.

Schon ab dem Jahr 1994 wurden vom Wanderwart und stellvertretenden Vorsitzenden Helmut Klein Fahrtenprogramme aufgestellt. Die reichhaltigen, interessanten Programme boten für jeden Geschmack und jedes Können etwas: Beschauliches Flußwandern, spritziges, leichtes Wildwasser und auch ein wenig abenteuerliche Urlaubs- und Gepäckfahrten. Immer wieder und gern wird u.a. von den großen Fahrten auf der Theiss in Ungarn 1996, auf der Loire 1997 oder von der Weserfahrt 1998 erzählt. Eine Vielzahl von weiteren erlebnisreichen Fahrten als Kurzurlaub oder an Wochenenden wurde durchgeführt, hat schöne und bleibende Eindrücke hinterlassen und die Kameradschaft ganz sicher bestens gefördert.

In den letzten drei Jahren wurde zunehmend das Befahren von Wildwasser interessant. Hier assistiert und organisiert mittlerweile recht einsatzfreudig der Sportwart Richard Dittmann. Ihm obliegt auch die Wartung der Vereinsboote und die Vollständigkeit und Sicherheit der zugehörigen Ausrüstung.

Zug um Zug wurde die Flotte in den Jahren nach 1993 erweitert. Der Verein verfügt nun über neun eigene Boote: 5 Wander-Einer GfK, 3 WW-Einer PE, 1 Faltboot-Zweier und 1 Wan-

der-Kanadier. Weitere Vereinsboote wird man anschaffen müssen, wobei dann auch immer wieder altes, abgewirtschaftetes Sportgerät ausgemustert werden muß.

Selbstverständlich ist es absolut notwendig, den Mitgliedern laufend ein Ausbildungsangebot mit Sicherheitstraining bieten zu können. Sicherheit hat in unserem Sport höchste Priorität.

Waren schon vor vielen Jahren Paddelschule und Hallenbad-Übungsstunden unter Leitung von Hans-Jürgen Lier Programm, so hat dies in den vergangenen fünf Jahren eine notwendige und umfangreiche Neuaufgabe erfahren.

Im Marbacher Hallenbad hat der Verein die Möglichkeit bekommen, wichtige Techniken, wie das Eskimotieren und weitere lebensrettende Maßnahmen einzuüben. Geleitet wurden die Übungsabende über Jahre von Gustl Dröse, derzeitiger Chef des STKC, Übungsleiter und WW-Experte. Sein kameradschaftlicher und unermüdlicher Einsatz hat bei den Marbacher Kanuten schon viele schöne Übungserfolge gezeitigt und etlichen Vereinskameraden das notwendige Rüstzeug für Wildwasserbefahrungen gebracht. Verschiedene Wildwasserausfahrten der Marbacher Kanuten mit Gustl Dröse und seinen Stuttgarter Kameraden haben das Gelernte also noch wesentlich vertieft, und der eine oder andere Marbacher kann jetzt schon sein gutes Wissen und praktische Erfahrungen weitergeben.

Gerade auch in Bezug auf die aufzubauende Jugendgruppe ist ein breitgelagerter, guter Kenntnisstand in der aktiven Mannschaft wichtig. Sicherlich werden bei größeren Ausfahrten mit den jungen Kameraden hie und da auch Helfer zur Unterstützung des Fahrtenleiters gebraucht, und das müssen dann möglichst Leute mit guten Fähigkeiten sein.

Ein fester, regelmäßiger Jugend-Paddeltreff einmal pro Woche wird in die kommenden Jahresprogramme eingebaut, wobei schon dieses Jahr 1998 Probeläufe stattfanden.

Festgestellt werden mußte, daß sich unsere Vereinsjugend noch etwas schwertut, diesen neuen Termin anzunehmen, steht er doch in gewisser Konkurrenz mit dem seit Jahren sehr beliebten PAM.

PAM, das Paddeln am Montag ist im Vereinsleben und in den privaten Terminkalendern schon längst eine feste Größe, gern und stark besucht. Ein Abend mit Sport und Spaß, der günstigerweise auch zusammen mit den Eltern, die in vielen Fällen aktive Vereinsmitglieder sind, besucht werden kann.

PAM, diese sportliche, lebendige, fröhliche wöchentliche Zusammenkunft, Ideenschmiede, Infoaustausch und kurzweilige Gesprächsrunde hat eine regelmäßige monatliche

Ergänzung: Jeden ersten Donnerstag ist Stammtisch. Ob in der warmen Jahreszeit im Bootshaus, ob im Winter, wie seither, im Marbacher Ochsen. Auch diese Zusammenkunft ist eine fixe kalendarische Einrichtung, sehr gern und sehr gut besucht, ein Treff mit Information und guter Unterhaltung.

Überschlägig kann man sagen, daß diese beiden Vereinsveranstaltungen regelmäßig jeweils von einem Viertel bis zu einem Drittel der Gesamtmitglieder des KCM besucht werden - derzeit sind wir 73.

Die Hallenbadübungen sind seit Winter 94/95 mit bis zu 15 Teilnehmern bei 3 Übungsbooten sehr stark gefragt. Daß aber diese oben beschriebenen Vereinsveranstaltungen neben dem jährlichen, umfangreichen Fahrtenprogramm nicht das Einzige waren, was seither im Verein passierte, darf man mit ein wenig Stolz festhalten.

Schon im Jahr 1994 konnten die Marbacher Kanuten anlässlich der Partnerschaftsveranstaltung der Stadt Marbach mit der französischen Stadt L'Isle Adam in der hiesigen Stadthalle vor geladenen Gästen und breitem Publikum zeigen, daß sie nicht nur starke Paddlerarme haben, sondern auch im Kreativen, Künstlerischen etwas zustande bringen.

Die Pantomime „Paddlers Traum“ - Idee, Buch, Regie, Kulisse und Darstellung alles KCM - war eine mit viel Applaus und Anerkennung bedachte Aufführung an dieser Veranstaltung.

Eine sehr starke Leistung, und dieses Lob muß hier den Kameradinnen und Kameraden nochmals gezollt werden, war die erfolgreiche Mitarbeit an der Seite des Marbacher Rudervereins bei der Ausrichtung und Durchführung des Drachenbootrennens anlässlich der World Corporate Games, einer Art Weltspiele des Betriebssports am 8. und 9. September 1996 auf dem Neckar.



Unser damaliger Bürgermeister, Herr Keppler, hatte diesen Einzelwettbewerb der Sport-Großveranstaltung, in's Ländle geholt durch die Regio Stuttgart, in die Stadt gebracht. Der Marbacher Ruderverein, als alter, versierter Regattaaus-

richter hatte im Kanu-Club Marbach einen zwar „regatta-unerfahrenen“, aber dafür sehr aktiven und kooperativen Juniorpartner zur Seite. Bei der 2-tägigen Veranstaltung kämpften fast 700 Sportler um die Plätze.

Jeweils 18 bis 20 Paddler in drei schmalen 12-Meter-Booten lieferten sich auf der 250 Meter langen Rennstrecke heiße und nasse Gefechte. Etwa 1500 bis 2000 Schlachtenbummler waren vom „Spektakel“ begeistert.

Von den damals etwa 55 Mitgliedern des Vereins waren 36 (!) in irgendeiner Form bei Vorbereitung, Durchführung oder Abbau der Veranstaltung eingesetzt.

In der Nachbetrachtung zum Drachenbootrennen im Vereinsblättchen des MRV vom 1. Oktober 1996 steht über den Mitveranstalter dieser Regatta, den Kanu-Club Marbach: „Seine Mitglieder waren die eigentliche Entdeckung dieses Jahres für uns Ruderer. Nützen wir diese schöne Erfahrung für weiteres gutes Zusammenleben!“

Für diese herzlichen Worte sei dem Verfasser des Artikels, Herrn Dr. Gündner und allen Ruderinnen und Ruderern des MRV ein lieber Dank gesagt.

Zwei weitere, auch größere Sachen waren im Frühjahr 1997 und dieses Frühjahr die Teilnahmen an der Abenteuer-Sport-Messe (ASPO) in Stuttgart auf dem Messegelände Wasen, zusammen mit den Freunden vom Stuttgarter Kajak-Club. Hier stellten sich neue Freizeitsportarten, sogenannte „Fun-Sport-Arten“ vor, u.a. auch der Kanu-Sport, der mittlerweile längst das alte Faltboot-Image abgelegt hat und nun bunt und poppig boomt. Fachhändler stellten ihre Angebote aus und die engagierten Vereine warben für die verschiedensten Sponsoren.

Der KCM bedankt sich bei der ASPO-Gruppe recht herzlich für die Zuwendungen.

Das jüngste Ereignis war am 25. Oktober. Die Stadt Marbach veranstaltete in der Stadthalle und im Außenbereich zusammen mit den örtlichen Vereinen und Organisationen den „Markt der Möglichkeiten“, Selbstdarstellung und Messe für ehrenamtliches Engagement. Der Kanu-Club war mit einem bunt ausgestaffierten Infostand in der Halle und mit einer riesen Wasserbecken-Aktion im Außenbereich vertreten. Buntbebilderte Stellwände und Plakate, sowie Info-Broschüren und persönliches Gespräch machten uns drinnen den Messebesuchern bekannt und draußen warb eine Galerie bunter Boote. Sie und ein Basis-Zelt umrahmten ein großes Wasser-

becken mit 7 m Durchmesser, in dem unsere Wildwasserexperten dem staunenden Publikum zeigten, was eine Eskimorolle ist.



Läßt man den Blick noch einmal zurückgehen in's Jahr 1993, zurück zu den ersten Aktivitäten, spürt man es wieder, daß damals eine Entwicklung mit einer ungemein starken Dynamik einsetzte.

„Es tut sich wieder etwas“.

Waren über die Jahrzehnte am Bootshaus immer Renovierungen vorgenommen worden, so hat doch der Zahn der Zeit schon bald seine Spuren wieder hinterlassen.

Im 1. Jahr nach dem Neustart wurde Bestandsaufnahme gemacht, der Ist-Zustand des Hauses festgestellt, und man hatte schnell erkannt, daß eine einfache Renovierung längst nicht mehr reicht. Da mußte sozusagen bis in's Gesunde hineingeschnitten werden. Es gehörte umfassend saniert.

Durch den Eintritt von 14 Mitgliedern bei 4 Austritten im Jahr 1993 erhöhte sich der Mitgliederstand im Verhältnis gesehen sehr stark. Daß diese Neuen aber in den Verein Erwartungen setzten, war selbstverständlich, zumal sie ihre Bereitschaft zur Mitarbeit durch allgemeines Interesse am Verein und lebhaft sportliche Betätigung bewiesen.

Dieser positiven Entwicklung mußte entsprochen werden. Vorab sollten aber, um den Aufenthalt im Haus, auf der Anlage etwas freundlicher zu gestalten, ein paar kleine Annehmlichkeiten geschaffen werden. Auch eine zuvor notwendige Einrichtung kam wieder in Funktion: Der Bootssteg. Er war wenige Jahre nicht mehr montiert gewesen und wurde in der Zeit kaum vermisst. Nun war er wieder wichtig geworden.

Für eine Sanierung war ein entsprechend hoher Einsatz von Geld und Arbeitsleistung notwendig. Um eine Erhöhung der

Mitgliedsbeiträge, der Bootsplatzmieten kam man nicht mehr herum. Auch das Thema „Pflichtarbeitsstunden“ wurde behandelt und konnte endgültig beschlossen werden.

Um auch einen Überblick und Nachweis über die geleisteten Arbeiten und die Zeiten zu haben, wurde ein Arbeitsbuch ausgelegt.

Nachdem erst einmal die größten Schäden des Hochwassers vom 13. April 1994, Höchststand etwa 1,50 m, beseitigt waren, mußten die finanziellen Vorbedingungen zu den Sanierungsmaßnahmen geklärt werden.

Zuvor aber erstellte uns ein Ludwigsburger Statiker ein Gutachten über den baulichen Zustand des Hauses und fertigte Pläne zur Sanierung aus.



Risse durch Bodenplatte, Südfundament und Südwand waren seit Jahrzehnten bekannt und allmählich immer breiter geworden. Auch hatte sich der südwestliche Eckteil des Gebäudes um Zentimeterbeiträge gesenkt. Durch Risse in Gipsmarken, die fast ein halbes Jahr über den Gebäuderissen angebracht waren, konnte man erkennen, daß noch ständige Setzbewegungen der Fall waren.

Auf Empfehlung und nach Plan des Statikers sollte zur Sanierung eine zusätzliche, armierte Bodenplatte mit Verbundankern in die Wände gegossen und der abtriftende Teil der Westwand mit einer Zugstange von Wand zu Wand gehalten werden.

Nach dem Einholen der Kostenvoranschläge für dieses Gewerk, für eine umfassende Dachsanierung, für den Einbau neuer Metalltore und Tür und für die Erneuerung des gesamten Außenputzes konnte dann beim Württembergischen Landessportbund (WLSB) und bei der Stadt Marbach Antrag auf Bezuschussung gestellt werden.

Gleichzeitig war es aber auch zwingend notwendig, den Pachtvertrag über das Vereinsgelände neu abzufassen. Die seitherige, recht kurzfristige Kündigungsmöglichkeit durch die TWS wurde zugunsten des Vereins geändert. Das Gelände ist nun auf unbestimmte Zeit gepachtet und kann frühestens mit 12-monatiger Frist zum 31. 12. 2015 bei Bedarf gekündigt werden.

Nach Begutachtung der gemeldeten Schäden des Frühjahrshochwassers durch einen Sachverständigen der Gebäudeversicherung konnten wir mit einer angemessenen Versicherungsleistung rechnen. Diese zusätzliche Entschädigungszahlung zusammen mit den Zuschüssen von WLSB und Stadt und natürlich den eigenen Ersparnissen machte es möglich, die anstehenden Aufgaben zu finanzieren. Eine sehr hohe Eigenleistung war jedoch Voraussetzung.

Als allererste Aktion wurden die alten Holzspinde herausgerissen. Sodann folgten die Bootsstände. Die Boote mußten über längere Monate ausgelagert werden.

Es folgte im Oktober der Einbau der neuen Eingangstür und der drei Tore. Alles in verzinkter und vorgrundierter Metallausführung.

Im November wurde die Wandverankerung mittels Zugstange angebracht und anschließend die umfangreichen Arbeiten zum Guß der neuen Bodenplatte begonnen.

Der frühe Kälteeinbruch Ende 1995 ließ jedoch keine weiteren Arbeiten mehr zu.

Ebenso gegen Ende des Jahres eröffnete sich eine absolut einmalige Chance für den Verein: Es wurde bekannt, daß die Stadt Räumlichkeiten im alten Pumphaus gleich oberhalb des Bootshauses nicht mehr benötigt. Das uralte, leidige Sanitärproblem sollte sich endlich ideal lösen lassen. Eine entsprechende Anfrage an die Stadt war positiv beantwortet worden, und am 24. Juli 1996 konnte dann ein bis zum Jahr 2015 lautender Mietvertrag abgeschlossen werden. Zuschußanträge an Stadt und WLSB wurden bewilligt.

Ab jetzt hatte der Verein gleich zwei Baustellen. Zwar, fertig sind beide noch nicht, bedeutet es doch eine starke Aufsplitterung der Kräfte, an zwei Stellen sein zu müssen. Immerhin,

die Maurerarbeiten und Installationen im Sanitärbereich sind fertig. Im Bootshaus ist nur noch Weniges zu tun. Nachdem die Stadt Marbach aus Kostengründen auch das seitherige öffentliche WC schloß und es dem KCM zur vereinseigenen Nutzung anbot, sind wir heute nun in der „glücklichen“ Lage, nicht mehr wie früher nur die Qual, sondern jetzt die Qual der Wahl zu haben.



Das ganze Jahr 1996 war man fleißig am werkeln. Mit der Dachsanierung fing es im April an. Aus der anfänglich beabsichtigten einfachen Umdeckung wurde eine umfassende Generalüberholung. Viel zu viel Holz war morsch und faul. Die ganze Eindeckung wurde am Boden gereinigt, sortiert, Defektes ausgetauscht. Die Dachbalken wurden von oben mit Brettern zugenagelt, Dach-Folie aufgebracht und alles neu verlattet. Es entstand eine komplette, hinterlüftete Dachabdeckung, inklusiv einer gänzlich neuen Verwahrung am Trauf.



Im Juni 1996 wurde die rissige Südwand großflächig aufgebrochen, im Fundamentbereich mit Beton gesichert und wieder neu hochgemauert.

Im Juli mußte der alte Außenputz abgeschlagen werden, damit im August durch einen Stukkateurbetrieb wieder verputzt werden konnte. Zuvor wurden noch die neuen Fenster eingebaut. Dann im Oktober 1996 bekam der frische Putz den ersten Anstrich und die neuen Fenstergitter wurden installiert.

Im Innenbereich zimmerte man über die Sitzgruppe eine sehr feste Bühne, die nun bei Hochwassergefahr fast das gesamte Inventar aufnehmen kann.

Nach weiteren Außen- und Innenarbeiten im Jahr 1996 konnte dann im Frühsommer 1997 der Waschplatz mit umlaufendem Weg um das Haus fertiggestellt werden. Etwa zeitgleich wurde der letzte der drei fahrbaren Bootsstände fertiggeschweißt. Das Abklopfen losen Innenputzes im Bootshaus war eine weitere, recht staubige Arbeit. Danach war der Gips im Einsatz. Dann Wände streichen, Türen, Tore und Rahmen lackieren und spritzen.

Zur Zeit wird die gesamte Elektrik erneuert. Laufend wird gesägt, gebohrt, gehämmert oder geschraubt.

Und nebenher sitzen die Kanuten noch in den Booten und bringen große Strecken hinter sich. Zwar sind nicht hohe Kilometerleistungen in unserem Sport das Erstrebenswerteste,



es geht hier mehr um Ideelles. Von Paddler zu Paddler natürlich mit unterschiedlicher Gewichtung. Aber trotzdem freut sich der ganze Haufen über „sooo viele Kilometer“.

Nach einer kontinuierlichen Steigerung in den letzten Jahren haben die Marbacher Kanuten ihre Leistung von 7.640 km in 1997 auf 13.833 km dieses Jahr 1998 hochgeschraubt.

Beim verbandsinternen Wettbewerb „Aktivster Verein“ lag der KCM letztes Jahr 1997 an 4. Stelle von 22 gemeldeten Vereinen. Dieses Jahr könnte die Wertung aufgrund der wiederum höheren km-Leistung noch etwas günstiger ausfallen. An dieser Stelle Dank und Anerkennung unserem Wanderwart Helmut Klein, zuständig für die Fahrtenprogramme seit 1993 und Dank allen Aktiven.

Fahrtenjahr	Strecke	Fahrtenjahr	Strecke
1992/93	1.800 km	1995/96	4.167 km
1993/94	2.700 km	1996/97	7.640 km
1994/95	3.589 km	1997/98	13.883 km

Daß sich beim Kanu-Club Marbach in den letzten sechs Jahren „wieder etwas getan hat“, kann jeder mit eigenen Augen sehen, oder konnte es hier nachlesen.

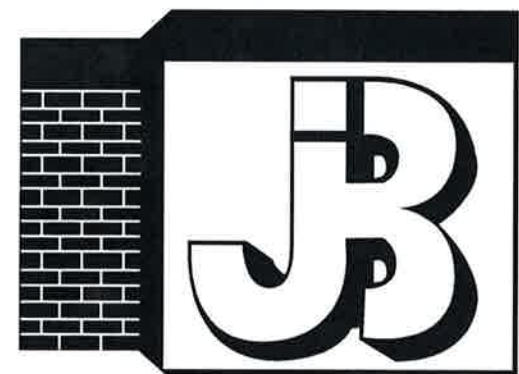
Sehr viel persönlicher Einsatz wurde bisher erbracht. Sehr viel Zeit wurde eingesetzt. Zeit, die nach Beruf, Haushalt und sonstiger Beanspruchung noch übrig geblieben war. Kostbare Zeit. Und es wird allen Einsatzwilligen auch in absehbarer Zeit noch von dieser Zeit abverlangt werden - müssen. Für das gemeinsame Ziel.

Daß es aber längst einen positiven Rückfluß gibt, eine Art Rendite, eine Verzinsung für den persönlichen Einsatz in Form guter Kameradschaft und Freundschaft, erlebt man an den immer recht fröhlichen Zusammenkünften.

All jenen, die vor fünf Jahrzehnten den Verein gegründet und diese, unsere Basis geschaffen haben, sei posthum Dank gesagt. Und ein herzliches Dankeschön gilt auch all jenen, die den Verein über Jahre und Jahrzehnte bis zum heutigen Tag unterstützt, getragen, und sich persönlich oder in anderer Weise eingebracht haben.
Reinhard Lange



Reinhard Lange



Josef Blaschke
Bauunternehmung

**Neubauten
Renovierungs-
und
Umbauarbeiten**

Daimlerstraße 10 · Marbach
Telefon (0 71 44) 65 28 · Telefax (0 71 44) 158 51



Beliebte Fahrten und große Ziele – ein Querschnitt unserer Unternehmungen!

Tagesfahrten

Murr, Untere Jagst, Seckach, Enz, Nagold, Rems, Würm, Lauerchert, Neckar, Große Lauter

2-Tagesfahrten, Wochenendfahrten und Zeltplätze

Braunsbach: Kocher, Bühler, Obere Jagst
 Hausen: Obere Donau (Durchbruch), Bära
 Eselsburg: Brenz
 Vohburg: Donau (Weltenburg/Durchbruch)
 St. Goar: Rhein (Wiesbaden - Koblenz)
 Laimnau: Argen - Schussen
 Doren: Bregenzer Ache (verladen auf Achthalbahn)
 Sonthofen: Obere Iller
 Ulm: Iller
 Rottenbuch: Ammer

Pfingstfahrten, verlängerte Wochenenden

Radolfzell: Rhein, Schaffhausen, Bodensee
 Gmünden: Main, Sinn, Fränk. Saale, Wern, Schöndra
 Kesselberg: Kochelsee, Loisach, Ober/Untere Isar, Rißbach
 Phillipsburg: Altrhein, Rhein
 Dollnstein: Altmühl
 Hann.-Münden: Weser, Werra, Eder, Diemel
 Bad Karlshafen: Diemel, Weser

Ferienfahrten mit dem KCM und dem Verband

in Deutschland: Mecklenburgische Seenplatte, Spree-wald/Havel, Elbe
 Wildwasserausfahrten: Soca/Slowenien, Lech
 versch. Campingplätze: Allier, Loire, Ihrer, Doubs
 Vallon: Ardèche, Leze, Gordon
 Moustiers: Verdon (Schlucht)
 Sorines: Durance
 Ungarn: Theiss
 Schweiz: Reuss



Umbau

HAAG

Ausbau

Ihr Stukkateur-Meister

Neubau



- Altbausanierung
- Fassadeninstandsetzung
- Fließ- und Trockenstrich
- Decken und Leichtbauwände

- (Brand-, Feuer-, Schallschutz)
- Gerüstbau
- Putz- und Stuckarbeiten
- Wärmedämmsysteme

Der Stukkateur
das Centrum des
modernen Bauens

Telefon (071 44) 61 61 • Fax (071 44) 1 72 97 • Kirchenweinberg 147 • 71672 Marbach

Tolle Brillen für die Familie:



Vollenweider
Optik
Spaß am Sehen
Fussgängerzone
71672 Marbach a.N

Ist der Kanu-Club wirklich ein Kanu-Club ?

Die Firma ErdmannHAUSER hat ein wenig recherchiert. Der Kanu-Club Marbach ist eigentlich ein Kajak-Club. Jedenfalls werden Sie im Bootshaus kaum ein Kanu, dafür aber sehr viele Kajaks finden !

Kaj-ak ist neben dem Wort Anorak das einzige eingedeutschte Wort aus der Eskimosprache. Und das aus gutem Grund: Denn die Eskimos haben beides erfunden, - den Kajak und den Anorak.

Aus Fridtjof Nansen: „Eskimoleben“

„Innen hat der Kajak ein Holzgerippe aus leichtem Treibholz, das außen mit frischem Fell überzogen wird, vorzugsweise mit der Haut des Grönlandseehundes oder dem Fell der Klappmütze. Bei einer Höhe zwischen Boden und Dach von wenig mehr als 15 cm und einer Länge von ca. 5,50 m ist es auf den jeweiligen Jäger wie ein Anzug zugeschnitten.

Man kann sich nichts Stolzeres vorstellen, als den Kampf des Paddlers gegen die schweren Wellen, die ihn ganz unter sich begraben. Kentert sein Kajak, so ist er gleich wieder oben. Er spielt mit den Wellen und schießt wie ein Seevogel durch sie hindurch.“

Wir wollten Sie an dieser Stelle nicht mit Texten über die wunderbaren ergiebigen Nahrungsmittel-Spezialitäten, die die Firma ErdmannHAUSER im Laufe der Jahre hier vor Ort entwickelt hat, langweilen. Durch die Phantasie und Qualität von ErdmannHAUSER können Sie aber für Ihre Ernährung viel gewinnen. Probieren Sie doch einfach mal: im Werksverkauf bei HUOBER-BREZEL finden Sie alle ErdmannHAUSER Spezialitäten. Dort liegt auch das Buch von Fridtjof Nansen für Sie bereit, worin er über die Eskimos schreibt, und Sie können gerne bei einer Tasse Kaffee gemütlich hineinschauen.



ERDMANN
HAUSER



Jahr	Fahrten	km Sonn-+ Feiertag	km werktags	km Mannsch.	km pro Pers./ Fahrt	Mitglieder	km Mitglied
1968	72	542	1210	3883	54	22	176,5
1969	47	491	838	3481	74	19	183,2
1970	96	667	1535	3948	41	16	246,8
1971	137	1226	885	3406	24	22	154,8
1972	181	800	645	2025	11	24	84,3
1973	176	524	1044	3010	17	28	107,5
1974	239	1852	1715	4316	18	29	148,8
1975	229	1209	2073	5000	21	32	156,2
1976	128	908	2010	3715	19	35	106,1
1977				5771		37	155,9
1978	Obige 3 Spalten und die Spalte nebenan konnten nur bis zum Jahr 1976 geführt werden, da die damalige Statistik für diese Rubriken nicht fortgeführt wurde. Ersichtlich ist jedoch bei Fahrten die kräftige Zunahme von 1968 bis 1974/75. Interessant aber auch, daß damals die Aktivitäten bei diesem Freizeitsport nicht in erster Linie an den freien Sonntagen der Fall waren, sondern, daß in der Woche mehr gepaddelt wurde. Das Verhältnis der gepaddelten Kilometer ist also etwa 1:1,5 für die Werk-tage.			4117		40	102,9
1979				4826		37	130,4
1980				2350		36	65,2
1981				3812		38	100,3
1982				4000		47	85,1
1983				3710		46	80,6
1984				1213		44	27,5
1985				2223		43	51,6
1986				1311		44	29,8
1987				466		43	10,8
1988				30		43	0,7
1989				200		42	4,8
1990				348		40	8,7
1991				1185		34	34,8
1992				340		35	9,7
1993				1875		44	42,6
1994				1881		54	34,8
1995				3389		52	65,2
1996				4167		54	77,2
1997				8654		55	157,3
1998				13883		72	192,8

Die "jungen Wilden", oder, wie alles begann

Lang lang ist's her, da sprach mich unser damaliger Vorstand Bodo Krischker ganz vorsichtig an, ob es denn möglich sei, dem KC Marbach als Übungsleiter zur Verfügung zu stehen. Er, Bodo hatte eine Anfrage seines Marbacher "Amtsbruders" erhalten, in der um mögliche Unterstützung angefragt wurde. Der "Amtsbruder" sei gerade gewählt worden und wüßte nicht so recht, wie er dem Verein neuen Schwung verleihen könnte. Bodo fragte mich, ob er meine Telefonnummer an den Vorstand des KCM weitergeben dürfe. Ich sagte spontan zu, ohne zu wissen, was mich erwarten würde.

Einige Tage später:

Zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt klingelt das Telefon. Ich, gerade auf dem Sprung nach "weiß nicht mehr". Am anderen Ende der Leitung meldet sich: "Reinhard Lange, Kanu-Club Marbach. Ich habe Ihre Telefonnummer von ...". Das Gespräch war lang, mit dem Ergebnis, daß ich nach Marbach fuhr, um dort die Gegebenheiten zu sichten und zu überlegen, wo und wie eine kleine Einführung in die verschiedenen "Situationen" des Kajakfahrens stattfinden könne. Außerdem wurde ein Termin vereinbart, zu dem die besagte Einführung stattfinden sollte.

Dies war der Beginn einer langen, bis zum heutigen Tag andauernden, neu aufgebauten Verbindung zwischen dem KCM und dem Stuttgarter- Kajak- Club.

Der erste Trainingstag:

Für den ersten Trainingstag hatte ich mir einige Übungen aus dem Bereich Kanusicherheit vorbereitet. Um meine Ausrüstung zu komplettieren, habe ich mich meines Bruders Bootes bemächtigt (offiziell ausgeliehen). Dieses Boot sorgte jedoch in Marbach für einiges Aufsehen. Solch ein komisches Kinderboot (Topo) hat bis zum damaligen Zeitpunkt noch keiner der damals Anwesenden in Aktion gesehen. Also wurde ich auch noch aufgefordert, dieses Boot zu Wasser zu lassen.

Dies geschah mit einem großen Platsch direkt von der Wiese aus. Diese Aktion regte die Phantasie des einen oder anderen dermaßen an, daß ich bei einem der nächsten Trainingstage gefragt wurde, ob es nicht möglich wäre, interessierten Marbachern das Eskimotieren beizubringen. Für diese Entschei-

dung benötigte ich keine 10 Sekunden, um dieser Bitte nachzukommen.

Schon während der ersten Trainingsperiode wurden dann Stimmen laut, die mich mit der Frage nach der Durchführung einer leichten WW- Ausfahrt löcherten. Zu diesem Zeitpunkt waren die ersten Marbacher bereits so vom „Virus“ WW-Fahren infiziert, daß selbst viele Schwimmeinlagen auf dem unteren Lech nicht die Stimmung der ersten Ausfahrt eintrüben konnten. Was hier begeisterte, war nicht die Ruhe und die beschauliche Idylle, sondern das doch ach so schnell fließende Wasser und die zum Teil schroffe Landschaft der Lechtaler Alpen. Auch wurde mir während dieser Ausfahrt bewußt, daß es mit ziemlicher Sicherheit nicht bei dieser einen bleiben würde. Meine „Befürchtungen“ wurden nicht enttäuscht.

Was ich nicht wissen konnte, war, daß ich im Jubiläumsjahr des KCM bereits die 2. WW-Ausfahrt über eine Woche an der steirischen Salza, mit den mir mittlerweile zu Freunden gewordenen Marbachern durchführen würde. Gustl Dröse, StKc



„Ich habe gleich gesagt, das ist kein Nebenarm der Werra, aber nee, du weißt ja immer alles besser!“

Shuttlebunny!?

Was ist das denn?

Die wichtigste Person im Leben eines Paddlers ist - außer der Mutti - das Shuttlebunny („shuttle“ = Transportmittel jeder Art und Größe/ „bunny“ = Hase - darauf kommen wir später zurück).

Statistisch und praktisch gesehen, sind die meisten Shuttlebunnies weiblich, weil die „tollen Hechte“ eben Boot fahren. Wie passen Hase und Fisch zusammen? Garnicht? Weit gefehlt!! Im Paddlerbereich wäre der eine ohne den anderen geradezu aufgeschmissen. Ohne Paddler kein Shuttlebunny. Und ohne Shuttlebunny schon erst recht kein Paddler. Hier nur einige Aufgaben und unentbehrliche Fähigkeiten des guten Shuttlebunnies:

- Transport der Paddler und Boote und Ausrüstung
- Bereitstellung von Pausenbrot und „Fläschchen“
- Absolute Orientierung in Zeit und Raum, um Paddler („Ist das schon der Ausstieg?“) vor der Desorientierung zu retten
- als 2. Gedächtnis für Paddler/in („Und die Spritzdecke?“)
- und immer mindestens ein offenes „Hasen“-Ohr für die Paddler, Pegel, Pausengespräche

Eine Ausbildung zum Shuttlebunny gibt es nicht. Um so erstaunlicher sind die Leistungen dieses „Ein-Mann/Frau-Unternehmens“. Darüber ließe sich ein Buch schreiben. Aber das überlassen wir Michael Ende, der kann das besser.

Natürlich denken die Paddler/innen immer, daß das Gefühl im Kajak/Kanadier einen Fluß - harmlos bis superwild - zu befahren, mit nichts zu vergleichen ist. Lassen wir sie bei dem Glauben. Nur, wer möchte schon am Sonntag bei z.B. 10 °C Außentemperatur und Regen in einen vom Samstag noch

nassen Neoprenanzug steigen. Das verlangt echte Härte im Nehmen. Da sitze ich doch lieber im Café und trinke Kaffee und warte und warte und warte...

Nicht daß der Verdacht aufkommt, es wäre langweilig mit Paddlern und anderen Shuttlebunnies unterwegs zu sein. Wenn man sich durch Büsche schlägt, vor Rehen zu Tode erschreckt, um ein paar Paddler beim „Kerzeln“ (Fachausdruck für etwas, bei dem der Paddler in einer Fluß-Walze das Boot

so manövriert, daß es so aussieht, als ob er damit gleich einen Kobolz schießen will und darauf auch noch mächtig stolz ist) zu fotografieren, oder wenn man in Korsika in unbekannter Landschaft auf unbekanntem Pfaden den Ausstieg suchend, an einer Rinderherde vorbeischleicht, weil man nicht weiß, ob der Bauer in der Nähe ist und Paddler nicht ausstehen kann (die können echt rabiat werden, die Bauern, insofern man auf ihrem Grund und Boden etwas sucht, dort aber nichts zu suchen hat). Da kann man schon mal ins Schwitzen kommen. Die Paddler sagen „life is short, paddle hard“ und das Shuttlebunny wartet und wartet und...

Kerstin Badke, StKC

Wahre Geschichten: Anne lernt die Rolle!



WAHOLA SPORTS

Kanu · Camping · Zubehör
Holzgartenstraße 18

74321 Bietigheim-Bissingen

Tel. 07142/920321

Impressum:

Gestaltung: Dagmar Henninger, Walter Henninger
Repro: Reinhard Lange, Walter Henninger, Dagmar Henninger
Satz: Heidi Freyhardt, Dagmar Henninger
Druck: medial GmbH · Bahnhofstraße 66 · 73630 Remshalden Tel.: 0 71 51 / 97 79 83

